

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

122 (28.5.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138841)

Severisches Wochenblatt

Severländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Bg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluss der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Reichsdruck, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Posters u. dgl. hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Befreiung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie unentgeltliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 122

Sever i. O., Dienstag, 28. Mai 1929

139. Jahrgang

Madrid und Reichstag

Programmatisch wird, wenn nichts Unvorhergesehenes dazwischen kommt, unter der Führung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann die deutsche Delegation für die Völkervereinigung in Madrid in den ersten Tagen des Juni nach Spanien abreisen, in dessen Hauptstadt am 10. Juni die Konferenz ihren Anfang nimmt. Der verhältnismäßig frühe Termin der Abreise der Delegation ist darum getroffen worden, weil noch verschiedene Vorbereitungen der leitenden Staatsmänner vorhergehen werden. Schon in diesen vorbereitenden Unterredungen werden wichtige Probleme angeschnitten werden, so das Tributproblem, die Räumungsfrage, die Rechte der Minderheiten. Wichtigste politische Entscheidungen werden ganz unabhängig davon, welche Schlüsse man aus der Pariser Tributkonferenz zu ziehen genötigt oder willens sein wird, fallen. Dabei fällt es natürlich leicht auf, daß sich der Reichstag vor dem jüngsten Beschluß seiner Beratungen mit all diesen Dingen konkret überhaupt nicht befaßt hatte. Es ist auch jetzt noch mit keinem Worte davon die Rede gewesen, daß in Berlin sonderlich große Vorbereitung für die Madrider Tagung getroffen, insbesondere keine Garantien dafür gesucht wurden, daß nicht, wie so oft schon, ohne den zugehörigen Körperschaften Konsultation zu geben. Richtlinien aufzustellen und Grenzen des Entgegenkommens festzulegen, Entscheidungen getroffen werden. Schließlich geht es doch um die Tributabstufungen, von denen der Bestand der deutschen Wirtschaft abhängt, geht es um die Räumung des Rheinlandes, um die Räumung der Saar, um das Schicksal der deutschen Minderheiten. Da kann man nicht nach schematischen Programmen verfahren, will man nicht das parlamentarische System als absurdum führen. Warum beruft man nicht spätestens für Mitte der kommenden Woche den Reichstag ein? Sollte dies jedoch „technisch nicht möglich“ sein, so könnte doch zumindest gefordert werden, daß der Auswärtige Ausschuß, der Haushaltsausschuß und möglichst auch der Ausschuß für die besetzten Gebiete zusammenzutreten, um die einschlägigen Fragen zu beraten. Es ist ja tatsächlich so, daß die breite Öffentlichkeit über die Tributverhandlungen in der französischen Hauptstadt die bevorstehenden Madrider Entscheidungen geradezu vergaß. Das kann u. U. verzeihlich sein. Die zuständigen Stellen, die in Frage kommenden Körperschaften, haben aber die Pflicht und Schuldigkeit, ihren Terminkalender zu beachten. Es geht um Entscheidendes und unter Umständen um Dinge, deren Bedeutung alles bisherige in den Schatten stellt. Man wird über die deutschen Vorbehalte sprechen müssen, man wird die Räumung deutschen Bodens fordern müssen und namentlich angeht es der jüngsten Veröffentlichung des berühmten Berichtes des Dreier-Ausschusses die internationalen verbrieften Rechte der Minderheiten wahrnehmen müssen. Die Tatsache, daß der deutsche Minderheitenbericht viel zu spät zur Kenntnis der Öffentlichkeit kam, mußte eine Warnung sein, nimmere alles zu tun, um keine Minute mehr zu versäumen.

Reichsminister Dietrich

über Technik in der Landwirtschaft.

L. U. Berlin, 28. Mai. Die Mitgliederversammlung des Reichslandwirtschaftlichen Rates wurde im Reichsausschusse für die Landwirtschaft am 27. Mai im Reichsausschusse für die Landwirtschaft, freitags von 10 bis 12 Uhr, eröffnet. Er sprach über die bisher geleistete Arbeit, bei der die Entwicklung bestimmter Maschinen im Vordergrund standen hat. In Zukunft müsse die Ausbarmachung der gemachten Erfahrungen in immer stärkerem Maße betont werden. Dieses gelte besonders für die Technik der bäuerlichen Betriebe, die bedeutende Schwierigkeiten bieten, da dort die Anwendung von Maschinen keinen direkten finanziellen Erfolg darstellt, sondern in der Hauptsache zur Arbeitsentlastung erfolge. Es müsse auch in Deutschland der Nachweis geführt werden, daß durch eine Mechanisierung der landwirtschaftlichen Betriebe die Rentabilität in der Tat gesteigert werde. Darauf ergriff Reichsminister Dietrich das Wort und bekräftigte die Ausführungen des Vorsitzenden. Er führte aus, daß die Arbeit des Reichslandwirtschaftlichen Rates eine der wertvollsten sei, um die Rentabilität in der Landwirtschaft zu steigern. Gerade bäuerliche Betriebe ließen hinsichtlich der technischen Entwicklung sehr viel zu wünschen übrig und es muß mit allen Mitteln auch an der Verbreitung und Ausbarmachung der technischen Kenntnisse gearbeitet werden. Das Reichslandwirtschaftliche Rat für Technik in der Landwirtschaft müsse sich zu einer Zentralkasse für den landwirtschaftlich-technischen Fortschritt entwickeln. Es sei so, daß man sich heute über die Mittel, die zur Behebung der Notlage notwendig sind, in keiner Weise klar sei, aber man sei sich klar darüber, daß eine vernünftige Technikisierung einen der zu beschreitenden Wege darstelle. In diesem Sinne sollen auch die Mitglieder für den Gedanken der Technik werden, denn die Technikisierung der Landwirtschaft könne nicht in dem schnellen Maße fortgeschritten, wie in der Industrie, da tausend unberechenbare Faktoren hemmend im Wege stehen. Angeachtet dieser Schwierigkeiten muß sie im In-

Die Pariser Verhandlungen

L. U. Paris, 28. Mai. Der Sekretär der französischen Sachverständigenkommission, Luesnay, hat am Montag die deutschen Sachverständigen aufgesucht. In Sachverständigenkreisen glaubt man, daß die Entscheidung noch im Laufe dieser Woche endgültig fallen dürfte. Man nimmt an, daß die Konferenz dann weitere acht Tage zur Ausarbeitung des Schlußberichtes benötigen werde. Von französischer Seite wird nunmehr offen zugegeben, daß von einem deutschen Memorandum nicht die Rede sei, und daß man sich vorläufig auf eine mündliche Erklärung der noch schwebenden Fragen beschränkt. Für diese verhandlungen die verschiedenen Gruppen der Sachverständigenkonferenz in privaten Besprechungen auch am Montag eine endgültige Formel zu finden.

Leichte Entspannung?

L. U. Paris, 27. Mai. Die Auslassungen der Pariser Presse zu dem Stand der Sachverständigenverhandlungen machen den Eindruck einer leichten Entspannung der in den letzten Tagen aufgetretenen Krise. Im Laufe des Montagvormittages empfing der Vorsitzende der Konferenz, Owen Young, mehrere alliierte Sachverständige. Moreau und Franconi unterhielten sich erneut über die belgische Markforderung. Es besteht die Möglichkeit, daß im Laufe des Nachmittags eine Besprechung mit Dr. Schacht folgt.

Der „Temps“ beunruhigt sich mit der Feststellung, daß die Besprechungen über den allgemeinen Inhalt der Antwort Dr. Schachts auf das alliierte Memorandum vom 22. Mai, die er mündlich dem Konferenzvorsitzenden erteilte, weitergehen. Dr. Schacht verlangte die Rückkehr zu der von Young vorgeschlagenen Jahreszahlung, die aber den Forderungen der Alliierten nicht genügen könne. Das „Journal des Debats“ unterbreitet, wie verschiedene andere Blätter, die Versuche der amerikanischen Gruppe, Kombinationen auf neuen Grundlagen zu errichten. Der „Trans-

teresse der Steigerung der Rentabilität der Landwirtschaft unter allen Umständen gefördert werden. Durch den Beschluß des Haushaltsausschusses des Reichstages seien leider 250 000 Reichsmark von den früher bewilligten Mitteln von einer Million trotz aller Fürsprache gestrichen worden. Er rufe auf dem Standpunkt, daß von Mitteln, die der Produktionssteigerung dienen, eigentlich nichts gestrichen werden sollte. Aber angesichts der allgemeinen ungünstigen Finanzlage des Reiches konnte ein anderer Weg nicht gefunden werden. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein wird, im nächsten Jahre durch Einstellung der erforderlichen Mittel die Arbeit des Kuratoriums zu erweitern.

Der sozialdemokratische Parteitag

L. U. Magdeburg, 28. Mai. Am Montag vormittag begannen die eigentlichen Parteitagarbeiten. Den Vorsitz der Verhandlungen führte zunächst der Abgeordnete Wittmaack. Zu Beginn der Sitzung sprachen Vertreter der deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei, der tschechischen Sozialdemokraten und der Parteien in Dänemark, Letland, Holland und Finnland. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Den Bericht des Parteivorstandes erstattete das Vorstandsmittglied Vogel. Der Redner ging aus von den Wahlen, deren Ergebnis eine gesamtbürgerliche Niederlage gewesen sei. Bei allen bürgerlichen Parteien habe sich im Anschluß an die Wahlen eine starke Gärung und Unzufriedenheit bemerkbar gemacht. Eine andere als eine Koalitionsregierung sei in Deutschland nicht möglich. Der Redner warf die Frage auf, ob es wirklich so sei, daß in einer Koalitionsregierung die Sozialdemokraten immer nur die Opfernden seien. Die Gestaltung des Sozialhaushalts im Vergleich zu den Forderungen der Deutschen Volkspartei und des Hanja-Bundes zeige das Gegenteil. Der Regierungsentritt sei in der denkbaren unangünstigsten Zeit erfolgt. Das erste Jahr Regierungstätigkeit sei gewiß nicht geeignet, Begeisterung für die Beteiligung an der Regierung auszulösen. Es gebe aber nur zwei Möglichkeiten: Eine rein bürgerliche Regierung oder eine Regierung, in der die Sozialdemokraten möglichst stark vertreten seien. Der Massencharakter der Partei könne durch das Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien nicht verwischt werden. In einer Massenpartei könnten naturgemäß nicht alle Auffassungen auf ein Programm gebracht werden. Weitgehendste Meinungs- und Meinungsäußerung sei notwendig. Bei den Auseinandersetzungen über den Panzerkreuzer und das Wehrprogramm seien die Grenzen aber vielfach überschritten worden. Für die Reichstagsfraktion liege in der Panzerkreuzerfrage bereits eine klare Entscheidung vor. Sie werde auch die zweite Rate ablehnen. Die große Gegenwartsaufgabe der kommenden Jahre sei es, den Weg des Einheitsstaates entschlossen zu betreten. Zur besseren Propagierung des Agrarprogramms der Partei solle eine dem Parteivorstand angegliederte Zentralkasse geschaffen werden. Auf dem Gebiet der Beamtenorganisationen habe sich eine Entwicklung angebahnt, die eine Verständigung erhoffen lasse.

geant“ stellt fest, daß die Konferenz keine Fortschritte gemacht habe, aber doch eine leichte Entspannung festzustellen sei. Da die Besprechungen andauern, bestehe von neuem eine leichte Hoffnung. Beiderseits fürchte man die Folgen eines Mißerfolges, aber der Weg zu einer Einigung scheine noch weit. Auch dem „Paris Soir“ zufolge hofft man in Konferenzkreisen immer noch auf eine Vermittlungsformel, die es ermöglicht, einen Beschluß zu vermeiden.

Die deutschen Sachverständigen haben freie Hand.

L. U. Berlin, 28. Mai. Wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, ist den deutschen Sachverständigen in Paris von Seiten der Reichsregierung bedeutet worden, daß sie, wie früher, so auch jetzt in der gegenwärtigen Phase der Konferenzverhandlungen auf Grund ihres Mandats als unabhängige Sachverständige völlig freie Hand in allen ihren Beschlüssen hätten.

Um die schriftliche deutsche Stellungnahme.

L. U. Paris, 28. Mai. Die französische Presse erregt sich schon seit Tagen darüber, daß von deutscher Seite keine schriftliche Antwort auf die letzten Forderungen der Alliierten überreicht worden sei. Von deutscher Seite wird demgegenüber festgestellt, daß eine deutsche Antwort fertig vorliege und jeden Augenblick abgehandelt werden könne, daß jedoch gerade auf alliierter Seite der Wunsch bestehe, über die Höhe der deutschen Jahreszahlungen die vertraulichen Besprechungen fortzuführen, bevor eine schriftliche Stellungnahme Deutschlands erfolge.

Am Montagvormittag fanden keine amtlichen Besprechungen statt. Der Pariser Vertreter der Delegation glaubt zu wissen, daß das Schwebende zwischen den alliierten Sachverständigen unter sich liege.

Reichsbahn u. Tarifierhöhung

L. U. Berlin, 28. Mai. Zu der Meldung eines Berliner Mittagsblattes, wonach die Reichsbahn sich schon jetzt darauf vorbereite, bei der Reichsregierung Anträge auf Tarifierhöhung zu stellen, um die durch die Kohnerhöhung notwendigen Mehrausgaben von 59,2 Millionen Reichsmark wieder wegzumachen, verlautet an zuständiger Stelle, daß diese Meldung den Tatsachen sehr weit vorausseile. Die Reichsbahn könne sich im Augenblick noch gar nicht mit einer Tarifierhöhung beschäftigen, da ja der Schiedspruch, dessen Erklärungsfrist bekanntlich bis zum 30. Mai läuft, erst für verbindlich erklärt werden müßte. Ob aber diese Verbindlichkeitsklärung erfolgt, könne im Augenblick noch nicht mit Sicherheit gesagt werden. Erst nach der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches könne sich die Reichsbahn darüber klar werden, wie sie die durch die Kohnerhöhung notwendigen Mehrausgaben decken wolle. Die Annahme des Schiedspruches durch die Gewerkschaften ist wohl mit Bestimmtheit zu erwarten, ebenso wie schon feststeht, daß die Reichsbahn einer Kohnerhöhung, ganz gleich in welcher Form, zuzustimmen nicht in der Lage ist. Die letzte Instanz ist bekanntlich der Reichsarbeitsminister, der im Falle der Ablehnung des Schiedspruches durch eine Partei ihn für verbindlich erklären kann. Er kann aber ebenso gut den Schiedspruch ablehnen, oder aber, was in diesem Falle verständlich als zweckmäßig angesehen wird, die Frage der Kohnerhöhung bis nach dem Abschluß der Pariser Verhandlungen vertagen.

Die französischen Gäste Dr. Cadeners

über die Aufnahme in Deutschland.

L. U. Paris, 28. Mai. Am Sonntag nachmittag trafen im Flugzeug, von Berlin kommend, die französischen Gäste Dr. Cadeners an Bord des „Graf Zeppelin“ in Paris ein. Die französischen Offiziere erklärten sich äußerst befriedigt über ihre Reise nach Deutschland und die ihnen zuteil gewordene Aufnahme. Sie gedenken, der Einladung zu einem weiteren Besuch Folge zu leisten und eine längere

Schweres Fährunglück in Rußland

50 Menschen ertrunken.

L. U. Kowno, 28. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, kenterte auf dem Don eine Fähre mit 400 Fahrgästen. 50 Menschen ertranken, die übrigen

konnten gerettet werden. Die Ursache des Unglücks ist auf Ueberlastung zurückzuführen. Der Fahrer wurde verhaftet.

Schiffsuntergang an der Küste von Alaska

160 Personen vermißt?

L. U. Tokio, 28. Mai. Die japanische Funkstation in Yokohama fing einen SOS-Ruf eines Dampfers unbekannter Nationalität unter dem Namen „Muti“ auf. Das Schiff soll in der Nähe von Alaska gesunken sein. Es heißt, daß ein amerikanischer Damp-

fer rund 300 Fahrgäste des untergegangenen Schiffes aufgenommen habe. 160 Menschen würden noch vermißt. Man vermutet, daß der Dampfer auf einen Felsen aufgelaufen und in zwei Teile zerrissen worden ist. Einzelheiten fehlen noch.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Die Berliner Stempelvereinigung beschloß, den auswärtigen Banken vorzuschlagen, mit Wirkung ab 1. Juni die Soll-Zinsen um 1 v. H. von 8 1/2 v. H. auf 9 1/2 v. H. zu erhöhen. Geht dieser Vorschlag durch, woran nicht zu zweifeln ist, so werden die Bank-Zinsen in freier Rechnung von 4 1/2 auf 5 1/2 v. H. und für provisionspflichtige Rechnung von 5 auf 6 v. H. erhöht werden. Die Mindest-Kreditprovisionsätze werden nicht erhöht.

Nach Londoner Meldungen hatte die New Yorker Börse am Montag einen schwarzen Tag. Die Kursverluste werden mit etwa 500 Mill. Pfund angegeben.

Am Montagvormittag fand in Enginod (New Jersey) ganz überraschend die Hochzeit des Obersten Lindbergh mit Annie Morrow, der Tochter des amerikanischen Botschafters in Mexiko, statt.

In der Nähe von Genua geriet ein italienisches Bombenflugzeug in einen Sturm und stürzte ab. Die fünf Insassen wurden getötet.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, herrscht in Skandinavien Sommerwetter. In Lappland wurden am Montagabend 22 Grad im Schatten gemessen.

Die kommunistische Partei Deutschlands hat gegen das Verbot des Rotfrontkämpferbundes Beschwerde beim Reichsgericht eingelegt. Die genaue Höhe, die der Flugzeugführer Willi Neuenhofen bei seinem Refortflug erreichte, wurde vom Deutschen Luftfahrtamt nach Prüfung der Instrumente mit 12 739 Meter festgestellt.

Die Erdbebeninstrumente in Hohenheim verzeichneten ein starkes Fernbeben. Die berechnete Erdentfernung beträgt 8300 Kilometer. Der Herd liegt vermutlich im Golf von Mexiko oder im Karibischen Meer in Zentralamerika.

Der Direktor der Fuldaer Filzfabrik A.-G., Theodor Mann, einer der bekanntesten Industriellen Fuldas, wurde bewußlos und, wie sich später herausstellte, vergiftet in seinem Badezimmer aufgefunden. Der Tod trat bald darauf ein. Die Ursache der Vergiftung steht noch nicht fest.

Studienreise zu unternehmen. Der Rabinetschef des Luftfahrtministeriums, Rahn, erklärte Vertretern der französischen Presse, er sei zur strengsten Verschwiegenheit verpflichtet, bis er dem Luftfahrtminister Bericht erstattet habe, und fuhr fort: „Wir können uns zu unseren Beziehungen zu den deutschen Persönlichkeiten beglückwünschen, mit denen wir zusammenarbeiten. Wir wurden in Deutschland so gut empfangen, daß wir dahin zurückkehren werden.“ Im Zusammenhang mit der Rückkehr der französischen Offiziere schreibt das „Petit Journal“, die Reise der französischen Vertreter an Bord des „Graf Zeppelin“ könne zu einer gemeinsamen guten Verständigung nur beitragen.

Der Kaschauer Mordprozess

L. U. Kaschau, 27. Mai. Zu Beginn der gestrigen Verhandlung, die um 10 Uhr eröffnet wurde, forderte der Vorsitzende die Angeklagten auf, zu den Erklärungen des Untersuchungsrichters Kreiß Stellung zu nehmen. Dieser Aufforderung folgten nur zwei Angeklagte, nämlich Paul Ribar und Julius Tiska, die auch jetzt wieder erklärten, von der Gendarmerei mißhandelt worden zu sein. Das Gericht schritt darauf zur Unternehmung des dritten Verbrechens, des Mordes an dem 14-jährigen Gymnasiasten Ondresco im Dorfe Borla in der Nähe von Eperjes. Der Angeklagte Julius Jano behauptet, daß an dem Verbrechen Fiska, Gudak und Paul Ribar beteiligt gewesen seien; sie hätten den Knaben ermordet und dann seine Leiche in den Straßengraben geworfen. Es werden dann der Reihe nach alle Angeklagten vernommen. Sie leugneten, sowohl bei der Tat dabei gewesen zu sein, als auch Näheres darüber zu wissen. Damit wird die Vormittagsverhandlung geschlossen. Am Nachmittag findet voraussichtlich wiederum ein Lokaltermin im Dorfe Stoß statt.

Oldenburg und Nachbargebiete

Freitag, 28. Mai 1929.

*** Eine Stadtratssitzung findet am Freitag dieser Woche statt.** Auf der Tagesordnung steht u. a. Uebernahme der Zinsen für einen weiteren Ausbau der Wasserleitung. Demnach haben solche Straßenzüge, die bisher für einen Anschluß nicht in Frage kamen, noch Aussicht, die Bequemlichkeit einer getragenen Wasserzufuhr genießen zu können.

*** Feuerländischer Herdverein e. V.** Zusammenkunft der Mitglieder am Freitag in der Kantine der Zentrale. Am Donnerstagnachmittag werden die für die Ausstellung in München bestimmten Tiere in der Longierhalle besichtigt und dann verladen.

*** Graf Ledners Heimkehr aus Amerika.** Graf Ludner sandte aus Newport einem Oldenburger folgendes Telegramm: „Abfahren heute, 23. Glück, Euch zu sehen! Feliz.“ Dem Gemeindevorsteher seiner getreuen Gemeinde Wolzwarden, Herrn Godderßen, teilte er ebenfalls mit, daß der „Seetouren“ in Sicht sei.

*** Landesverbandstagung der Schneidermeister.** Am Sonntag und Montag trafen sich die im Landesverband Oldenburg und Ostfriesland zusammengeschlossenen Schneidermeister zur diesjährigen Tagung im gastlichen Varef, das anlässlich der Varef-Woche schon verschiednen Organisationen als Tagungsort diente. Den Aufsicht dazu bildete am Sonntagnachmittag eine Vorstand- und Mitgliedereversammlung. Hier wurden unter Vorsitz des Landesverbandsvorsitzenden Herrn Hegeler-Oldenburg Erörterungen über die Einrichtung einer Sterbekasse für den Verband gepflogen. Weiter wurden die Richtlinien für die Werbearbeit bekannt gegeben und die Frage des Nachwuchses im Schneiderhandwerk eingehend besprochen. Es kam hierbei zum Ausdruck, daß der Beruf derart überfremdet sei, daß eine Beschränkung der Lehrlingszahl anzustreben sei. Abends vereinigte man sich zum Sommer, dem dann am Montag die Hauptversammlung folgte. Sie tagte in den Räumen des Altes-Hotels, in welchem die Schneider-Rohstoffgenossenschaft eine wirkungsvolle Ausstellung hergerichtet hatte.

*** Die Folgen des Auto-Unfalles bei Sanderbusch.** Im Besonderen des Kaufmanns Fr. Kust, der, wie gemeldet, am Pfingsttage in Sanderbusch gelegentlich eines Auto-Unfalles von jenseitigen Reichsbannerleuten auf das Kopfsteck verprügelt wurde, ist eine Verschlimmerung eingetreten. K. mußte auf ärztliche Anordnung von neuem das Bett aufsuchen.

*** Lebensmittelpreise in der Stadt Jever:** Motorenbutter 1,90—2,00, Feinbutter 1,80, Margarine 0,60—1,20, M. Hülsenreier 10, Entenerer 11 Pf. Frische Fische: Knochenschellfisch 40—45, Bratenschellfisch 35, Seelachs 40, Karbonadenfisch 45, Schollen 40, Pfl. 50, Koblau 35; saure Heringe 2 St. 20, Salzheringe 3 St. 25, grüne Heringe 25 Pf. Geräucherter Fische: Aale 4 M., Schellfische 60, Bratheringe St. 60—90, Goldbarsch 60, Ceeaal 80, Seelachs 65, Makrelen 70, Granat Riser 40 Pf. Weißfisch 25, Rotfisch 30, Wurmstocher 70—100, Zwiebeln 25, Sellerie Pf. 100, Porree Stange 5—10, Petersilie Bund 10, Meerrettich Stange 5—10, Karoffeln 6—7, 10 Pf. 55—65, neue Maltartartoffeln 4 Pf. 100, Kefel 45—75, Kochbirnen 30, Apfelsinen 5—30, Tomaten, Holländische 70—100, Bananen 65, Salatgurken St. 60—90, Nadieschen Bund 15, Kopfsalat Kopf 25—30, Rhabarber 3 Pf. 25, Spinat 10—15, Spargel 1. bis 3. Sorte 60 bis 130, Wurzeln, fl. Bunde, 25 Pf.

*** Letzens Kreisynode.** Morgen haben wir die Kreisynode. Zur Verhöhnung des Gottesdienstes wirken Kirchen- und Kinderchor mit. Die Verhandlungen sind besonders interessant. Beides, Gottesdienst und Verhandlungen, sind öffentlich und der Besuch allen am kirchlichen Leben Interessierten zu empfehlen. (Siehe Anzeige.)

*** Höhenkirchen. Freiwillige Feuerwehr.** Lieber die Zuständigkeit der einzelnen Feuerwehren in dem Bezirk Wangerland des Zweckverbandes für das Feuerlöschwesen herrscht beim Publikum noch vielfach Unklarheit. Dem Zweckverband Wangerland gehören an die sämtlichen Gemeinden nördlich der Linie Sengwarden—Waddwarden und Westrum; es sind dies die Gemeinden Patens-Hoofstel, St. Jooß, Wuppels, Warben, Minken, Döbör, Letzens, Höhenkirchen, Widdoge, Wiefels, Westrum, Waddwarden und Sengwarden. An Spritzen sind stationiert in Hoofstel und Letzens je eine Motorspritze mit Pferdebespannung, in Höhenkirchen eine größere Motorspritze mit automobilen Mannschaftswagen. Bei Bränden in dem oben bezeichneten Bezirk können nun die drei benannten freiwilligen Feuerwehren zur Hilfeleistung alarmiert werden, ohne daß den betreffenden Hausbesitzern ufm. Kosten entstehen, wogegen bei Anforderung der Feuerwehren, die nicht zum Zweckverband Wangerland gehören, Bezahlung erfolgen muß. Die freiwillige Feuerwehr Höhenkirchen hat ihre Hauptmeldestelle bei dem Kaufmann Heinrich Langmad in Höhenkirchen, Fernspr. Nr. 206, außerdem ist die Wehr noch zu erreichen unter Nr. 209 und 323. Nachdem Höhenkirchen seit einiger Zeit Selbsthaushaltsbetrieb hat, sind die Feuerwehrestellen zu jeder Zeit (auch des Nachts) zu bekommen. Jedem Fernsprecheinnehmer im Bezirk des Zweckverbandes Wangerland sei empfohlen, sich die Nummern der Feuerwehrestellen zu merken.

*** Friedrichs-Hafen-Carolinensiel.** Wieder aufnahmeregelmäßige Verbindungen nach den Nordseeinseln Wangerooog und Spiekeroog über Carolinensiel-Harle. Die zur Befahrung des Regierungsdampfers „Wangerooog“, Kap. Doeb, gehörende Mannschaft aus Hiesiger Gegend ist am Sonntag, 28. Mai, nach Brake abgereist, um den Dampfer nach seiner Anlegestelle in Harle zu holen. Die regelmäßigen Fahrten von hier nach der Nordseeinsel Wangerooog beginnen am Sonnabend, 1. Juni, ab Harle 18 Uhr, in Wangerooog 18,50 Uhr. Die regelmäßigen Verbindungen nach der Nordseeinsel Spiekeroog übernimmt wieder ein Dampfer der Reederei L.-G. „Nordens-Griffa“ am 1. Juni ab Harle 18 Uhr, in Spiekeroog 19 Uhr. Billige Sonderfahrten über Carolinensiel-Harle finden in diesem Jahre statt nach Wangerooog am 16. Juni, 3. und 17. Juli und am 1. Sept. ab Oldenburg. Nach Spiekeroog am 3. und 17. Juli ab Oldenburg (am 16. Juni nur ab Bever).

*** Schoriens Die Freimaurerei in der Welt.** Die Freimaurerei, Weltrevolution und Weltrepublik lautete das Thema, worüber Herr Weiß hier im Vogenschen Saale vor einer Schar von Zuhörern sprach. Er schilderte, wie die Freimaurerei mit dem Jubelstimm verbunden sei und welche Rolle die Bewegung bei allen Kriegen, Revolutionen und Umwälzungen gespielt habe. In der ganzen Welt sei die Freimaurerei verbreitet und durch die verschied. Logen der einzelnen Länder zusammengefaßt in Großlogen. Eine Großloge, die sämtliche Logen der Welt beherrsche, habe nur Angehörige der reinen jüdischen Rasse. Im Kriege sei die italienische Presse von Freimaurern besprochen worden, in den Krieg einzutreten, wie auch Rumänien, Griechenland usw. durch das Freimaurertum beeinflusst seien. Man habe sogar von dieser Seite aus verücht, auch Spanien gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen. Herr Weiß kam auf den Mord in Serajewo zu sprechen und auf den gewalttätigen Tod des Königs Karol in Rumänien, sowie auf den König von Griechenland, Konstantin, der sich mit aller Energie dagegen gewehrt habe, gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen. Er sprach auch davon, wie 1916 deutsche Sozialisten mit den Freimaurern Bänderwende, bölgischer Kriegsminister, und dem französischen Kriegsminister Thomas sich zusammen auf einem Kongress in Stockholm über die „Beendigung des Krieges“ unterhalten haben. Im Kriege habe deshalb bei den Entente-Staaten Diktatur geherrscht und in Deutschland habe man immer von Demokratie und Völkerverständigung gesprochen. Zum Schluß kam er noch auf die 9 großen Logen in Deutschland zu sprechen. Die Formalkriterien bei den Aufnahmen wären so, daß die Manneswürde des Aufzunehmenden vernichtet würde. Er erläuterte in ausführlichen Darlegungen das ganze Wesen der Freimaurerei und erwähnte, daß das englische Abgeordnetenhaus aus lauter Freimaurern bestehe und daß sogar Mussolini auch zu den Freimaurern gehöre und auch schon wieder Orden in Italien zugelassen habe. Mit aller Energie müsse sich der reinerfüllte Germane gegen den Geist der Unmilitarität und Zerfällung wehren. Das Familienleben ist doch die beste Grundlage gegen den Geist der Unmilitarität und Zerfällung. Leider wird dies aber durch die wirtschaftliche Not am meisten untergraben.

*** Fehderwarden. Durchbrennen.** Beim Düngerfahren gingen die Pferde des Landwirts Albert Popken durch und veranlaßten auf der Weide ein großes Rennen. Die Jagd endete in einem mit Wasser gefüllten tiefen Graben, aus dem das eine Pferd nach vieler Mühe aufs Trockene gezogen werden konnte, während das zweite Pferd es von vornherein vorgezogen hatte, ein Bad nicht zu nehmen. Der Ackerwagen ging dabei vollkommen in Trümmer. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. — Welt schlimmer lief ein Unfall bei dem Landwirt Hans Schipper in Conshausen ab. Vor einer Erbkare befindliche Pferde gingen durch, dabei erlitt der bei Schipper in Stellung befindliche Dienstknecht Wartens einen doppelten Weindruck, so daß sich seine sofortige Aufnahme im Krankenhaus erforderlich machte.

*** Burg Knyphausen.** Ein neues Geschäft hat die Burgknechte von innen und außen unter ihrem neuen Wirt aufgestellt und auch die Anlagen weisen ein gepflegtes Kleid auf. Die Folgen dieser Inhaberschaft sind nicht ausgeblieben, denn der Besuch in den letzten Wochen war ein großer. Für die bevorstehenden Schulaulasttage haben schon mehrere künftige Schüler als Ziel ihrer Wanderung Burg Knyphausen gewählt.

*** Nürtingen. Nachklänge zur Oberbürgermeisterwahl.** Die Streitigkeit der kommunalpolitischen Gegner begraben. Die Nürtinger Oberbürgermeisterwahl ist vollzogen, der neue Oberbürgermeister hat sein Amt angetreten, nun liegt er Wert darauf, daß das durchgeführte wurde, was er in seiner Antrittsrede als Wunsch ausgesprochen hatte, nämlich daß die beiden großen Fraktionen des Stadtrats, die Sozialdemokraten, seine Parteifreunde also, sich mit den Gegnern der Bürgerlichen Vereinigung wieder vertragen würden. In der Wahlzeit waren manche Späne gefallen, mit aller Macht hatten die Sozialdemokraten ihren Kandidaten durchgedrückt, mit allen Mitteln hatten die Bürgerlichen ihre Gegnerschaft zu der reinen Parteikandidatur zum Ausdruck gebracht. Zweimal hatten sie die Wahl durch Obstruktion verzögern können, bis die Wahl dann zustande kam. Dafür wollten die Sozialdemokraten sich rächen und hatten vor der eigentlichen Wahlhandlung einen Antrag eingebracht, der eine Bestrafung der Obstruktion treibenden Bürgerlichen mit einer Geldbuße vor sah. Einmal wurde der Antrag durch Beschlussunfähigkeit des Hauses verlagert, in der Montagssitzung des Stadtrats sollte er nun erneut verhandelt werden. Dem Oberbürgermeister war es aber inzwischen gelungen, den erstrebten Frieden zu erreichen, die Sozialdemokraten zogen ihren Antrag in der Montagssitzung zurück unter Hinweis auf die Wünsche des neuen Oberbürgermeisters. Die Meinungsverschiedenheiten sind damit vorerst überbrückt, doch wird die bald stattfindende Stadtratswahl neue Gegenstände bringen. Aus der Sitzung ist weiter interessant, daß die beiden Stadtekte jetzt die Kosten des sogenannten Brügala-Vertrages zu spüren bekommen. Die Städte sind darnach nämlich verpflichtet, die Hafenanlagen zu unterhalten, was jetzt erforderlich wird bei der großen Kaiser-Wilhelm-Brücke, die repariert werden muß. Dafür muß ein Betrag von etwa 40 000 M. bereitgestellt werden, den die beiden Städte je zur Hälfte tragen müssen. Bei dieser Vorlage nahm der Völkische im Stadtrat Stellung gegen den Vertrag, den er damals schon abgelehnt habe, weil er die Städte zu sehr belaste. Man müsse erstreben, daß die beiden Stadtekte von manchen Kosten aus diesem Vertrage befreit würden. Die übrigen Fraktionen nahmen die Vorlage ohne Debatte an, da an den Vertragsbestimmungen vorerst nichts zu ändern ist.

*** Nürtingen. Fortgesetzte Spühüberlegen** begannen monatelang mehrere Jugendliche aus einer Familie in dem Warenhaus von Karstadt. Das Diebesgut wurde sofort in dem „Rauch“ konzentrierten Pfandleihbetriebe von N. an den Mann gebracht und das dafür erhaltene Geld im Haushalt verbraucht. Die Sache wird für alle Beteiligten noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

*** Grabstele. Die Heide.** Ueberall grünt und blüht es jetzt, nur die Heide ist noch leblos. Weiße Heideblüthen liegen noch heute schwarzbraun da, wie im tiefsten Winter. Es stellt sich heraus, daß vielerorts die Heideblüthen im letzten Winter erfroren sind und in diesem Jahre nicht treiben. Das Grün der Heide muß erst wieder aus den Wurzelstöcken hervorbrechen, und das ist bisher nur ganz spärlich der Fall. Man nahm anfangs an, daß die geringen Niederschläge den Moorboden zu trocken gehalten hätten, aber auch in den letzten Tagen vor dem Pfingstfest, wo kräftige Regenfälle niedergingen und überall die Vegetation günstig beeinflussten, haben sich die Heideblüthen kaum verfährt. Der Winter hat die Frostperiode besser überstanden, denn er treibt allerorts kräftig hervor. Mit der Heide hat es aber noch gute Weile. Es muß auch damit gerechnet werden, daß die Heideblüthen in diesem Jahre bedeutend schwächer in Erscheinung treten wird. Also schlechte Aussichten für die Heideimker.

*** Oldenburg. 70 Bewerber für eine Schreiberstelle.** Die Postlage unter den älteren Angestellten erhellt daraus, daß sich für eine beim hiesigen Amtsgericht zu besetzende Schreiberstelle etwa 70 Bewerber meldeten. Die Zahl der beschäftigungslosen Angestellten dieser Art ist dauernd im Steigen begriffen. Kürzlich gründeten sie eine Notgemeinschaft, und diese hatte bereits mit Regierungsvertretern im Ministerium eine Verhandlung, bei der es um die Erweiterung von Beschäftigungsmöglichkeiten ging.

*** Wehrlage. Brand.** Am Sonabend gegen 7 Uhr nachmittags erkünten plötzlich die Brandbrenner. Es brannte der ganze Dachstuhl des großen Hauses des Gelbfärbersmeister Karl Wühr an der Kirchenstraße. In den unteren Räumen dieses Hauses befinden sich verschiedene Verkaufsräume, ein elektrisches Geschäft des Inhabers, eine Drogerie des Kurt Wigherts und ein Laden der Firma Thams & Garfs. Außerdem wird das Haus von vier Familien bewohnt. Das Feuer wurde von Einwohnern oben auf dem Boden in einer Vorratskammer der Firma Thams & Garfs bemerkt. Man versuchte zu löschen, was aber nicht gelang, da das Feuer sich rasch ausbreitete, da dort viel Brennbares lagerte. Die Feuerwehr war in kurzer Zeit an der Brandstelle und konnte schnell mit der elektr. Spritze, die aus einem Brunnen auf dem Marktplatz gespeist wurde, eingreifen. Im Innern des Hauses sieht es jetzt trostlos aus, da alles darin befindliche, auch die Waren in den Verkaufsräumen, durch Wasser größtenteils vernichtet sind. Die Feuerwehr mußte für die Nacht eine Spritze und Wache zurücklassen, da das Feuer im Dachstuhl immer wieder zum Durchbruch kam. Bereits am 20. Februar und am 20. März d. J. war Brand in dem Verkaufsräume der Firma Thams & Garfs ausgebrochen, das jedesmal rechtzeitig bemerkt und von der Feuerwehr abgelöscht werden konnte, bevor es sich über diesen Raum hinaus ausbreiten konnte. Das Feuer hatte eine große Menschenmenge angelockt. Der Besitzer Karl Wühr war ankömmt und fand bei Rückkehr kein schönes Gebäude als Ruine vor. Eine amtliche Untersuchung ist sofort eingeleitet, man vermutet Brandstiftung. Wegen Verdachts der Brandstiftung und der Unterschlagung wurde Sonntag der Geschäftsführer H. verhaftet.

*** Warfel. Der Erfolg einer Masjägererei.** Auf dem Grundstücke von Immen in Warfelermoor im letzten Herbst ein zu Tode gekochter Hirsch erlegt. Da die Versuchung zu Erleger sich um die seltene Beute nicht einigten, rief man den Gendarmeriekommissar D. herbei. Der beschlagnahmte sofort das erlegte Tier, weil die Streitigen auf den Grundstücken von U. keine Berechtigung zum Jagen hatten und somit ein Jagdvergehen vorlag. Die Angelegenheit wurde dem Amte mitgeteilt und angefragt, ob dem Grundeigentümer die Beute gehöre. Da die Antwort länger ausblieb, kam zunächst der Bescheid, das Tier anzuschneiden und zu verkaufen. Es erbrachte 180 Mark. Der Grundeigentümer, der den Erlös für sich beanspruchte, erhielt kurze Zeit darauf die Nachricht, daß ihm das Geld nicht zustehe. Gegen diesen Bescheid wurde Einspruch erhoben. Ungefähr acht Monate sind seit dieser Zeit vergangen. Der Hirsch war schon fast in Vergessenheit gekommen, bis eines Tages der Briefträger dem Grundeigentümer U. den Erlös aus der Beute durch Postanweisung ins Haus brachte.

*** Wilhelmshaven. „Königsberg“ auf Probefahrt.** Kreuzer „Königsberg“ hat seine erste Probefahrt in der Nordsee erlitten, zu der die Vorbereitungen schon seit einigen Wochen getrieben worden waren. Diese erste Nordseefahrt hatte für das Schiff noch keine große Bedeutung, da die Manöverprobungen erst beginnen, wenn alles an Bord eingerichtet ist. Die Meilenfahrten finden erst im Monat Juni statt, und zwar in der Dittbe bei Pillau, bis dahin werden noch einige Probefahrten von Wilhelmshaven aus folgen.

*** Wilhelmshaven. Erster Unfall eines Marineoffiziers.** Gestern Abend kamen zwei Marineoffiziere (Leutnants) mit einem Motorrad die Kaiser-Wilhelm-Brücke heruntergefahren. Mitten auf der Brücke verlor der Sozials das Gleichgewicht und geriet mit dem Fuß in die Speichen des Hinterrades. Dadurch wurde ihm der Fuß halb abgerissen, wodurch die sofortige Ueberführung des Verletzten in das Marine-Spazareth nötig wurde.

*** Vöcknitz. Todesfahrt auf dem Motorrad.** Nach mitgeleiteter Hogeit machte der Haussohn Ludwig Schäfer aus Arltensburg mit seiner Waise eine Fahrt auf dem Motorrad. Kurz vor Hittbergen fuhr das Rad gegen einen Baum. Schäfer war sofort tot, das Mädchen fiel in ein Wasserloch und wäre unheilbar erkrankt, wenn es nicht von einem vorüberkommenden Knecht aufgefunden wäre.

Drei landwirtsch. Anwesen eingekauft

Schönemoor. Einem Großfeuer fielen am Freitag die Anwesen der Landwirte Wolbe in Heide und Nifolans Mante in Broof zum Opfer. Das Feuer entstand nachmittags gegen 3 Uhr auf dem Boden der Strogebeden fog. Rauchkate von Wolbe und griff, da es an dem ausgebrannten Holz und Stroh reiche Nahrung fand, sehr schnell um sich. Durch

Flussfeuer geriet auch die etwa 300 Meter entfernte, stehende Scheune des Landwirts Nifolans Krade in Broof in Brand. Da die Schönemoorer Feuerwehr den Verhältnissen nicht entspricht und allein dem Feuer gegenüber machtlos war, wurden noch die freiwillige Turner-Feuerwehr Delmenhorst und die freiwillige Feuerwehr Hasbergen alarmiert, die beide verhältnismäßig schnell auf der Brandstätte eintrafen und tatkräftig die Bekämpfung des Feuers in Angriff nahmen. Sie konnten es jedoch nicht verhindern, daß das Gebäude des Wolbe gänzlich niederbrannte und ebenso neben der Scheune auch das Wirtschaftsgebäude und der Schweinestall des Krade, die inzwischen auch von den Flammen ergriffen worden waren. Das vor einigen Jahren erst neu errichtete Wohnhaus des Landwirts Krade konnte allerdings dank der aufopfernden Tätigkeit der Wehren gerettet werden. Bei dem Brand Wolbe ist alles Inventar mitverbrannt, das Vieh konnte glücklichweise gerettet werden. Bei dem Landwirt Krade sind leider zwei Schweine in den Flammen umgekommen.

Stilgras. 25. Mai. Gestern Abend kurz nach 11 Uhr stand plötzlich das der Witwe Schierenbeck gehörige, von dem Eisenbahner Plumy bewohnte Feuerhaus am Innenheiderweg stüchlerlos in Flammen. Die aus dem Schlaf geschreckte Familie konnte nur das nackte Leben retten. Die Mutter sowie mehrere Kinder mußten im bloßen Hemd auf die Straße eilen. Das schon sehr alte, noch im Fachwerkbau erbaute Hauschen brannte vollkommen aus. Die Hasberger Feuerwehr, die um 1/2 Uhr gerade erst wieder die Motorspritze von den Bränden in Schönemoor ins Spritzenhaus zurückgebracht hatte, konnte nur Hinzugehen, daß ein Dacht neben dem Feuerhaus gelegenes Stallgebäude nicht Feuer fing. Die schwerkretterlose, kinderreiche Familie wird allgemein bedauert, da sie als äußerst arbeitssam und fleißig bekannt ist. Die Frau wurde infolge der Aufregung krank und lehnungslos, so daß der Arzt herangerufen werden mußte. Der Mann befand sich zur Zeit des Brandes, noch nichts ahnend, auf dem Neustadter Bahnhof in Bremen in Dienst. Ein schlimmer Zufall wollte es, daß gerade zwei Tage zuvor von der Familie ein kostbares Klavier angeschafft wurde, das mit verbrannte, sowie daß am Brandtage erst das Vieh heringeholt wurde, nachdem es mehrere Wochen auf der Weide gehalten war.

Posaunenfest in Neepsholt-Wiefede

Am Sonntag feierten die Posaunenchor Neepsholt-Wiefede, vom herrlichsten Wetter begünstigt, ihr diesjähriges Posaunenfest im Karl-Georgsfort bei Wiefede. Nach einem frischen Trunk eßt ostfriesischen Tee's nahmen sämtliche Chöre um 10 1/2 Uhr am Gottesdienst teil. Herr Pastor de Voer-Neepsholt leitete den Gottesdienst. Pastor Jansen aus Dransfeld bei Göttingen, früher in Neepsholt, welcher sich auf 6 Jahre nach Südafrika verpflichtet hatte, aber wegen Krankheit seiner Frau nach 3 1/2 Jahren zurückkehren mußte, hielt den Gottesdienst über den Psalm 68, 8, 9: „Rohet ihr Völker unsern Gott“, ab.

Pünktlich um 3 Uhr fand die Fortsetzung der Feier im Karl-Georgsfort bei Wiefede statt. Obwohl am Vormittag unsere Kirche viele Besucher aufzuweisen hatte, hatten sich daselbst nun ja. 3000 Personen eingefunden, um den Klängen der Posaunenchor Wiefede, Marg, Horsten, Wiesmoor, Warcarbsmoor, Neepsholt, Straßhof, Odenhausen und des Kirchenchors Odenhausen, sowie des Kirchen und Posaunenchors Großesehn zu lauschen. Das Beste vom Besten wurde gegeben in Natur-, Wander-, Heimat-, Vaterlands- und Pfandliedern, wofür reichlicher Beifall gezollt wurde. Herr Pastor Dr. Reimers-Voga begrüßte die so zahlreich Erschienenen, besonders den Herrn Graf von Wedel sehr. Als zweiter Redner erschien wieder Herr Pastor Jansen, der Grünler der Posaunenchor von Neepsholt und Wiefede, auf dem schon im Lannengrün geschmückten Altar und erzählte dort von seinen Erlebnissen in der Heidenwelt, einer vierjährigen Othmannfahrt, 70 Meilen, und von der Mühsal lebenden in Transvaal. Reicher Beifall wurde allen Mitwirkenden gezollt, die das Fest verschönern halfen, und Neepsholt-Wiefede darf mit Stolz auf den Tag zurückblicken.

Das Ende der Schlafbusen.

Dem „Hof. Anz.“ wird aus Emden geschrieben: Wer mit der Volkstunde der Ostfriesen vertraut ist, wird erkennen können, welche Bedeutung der Abschaffung der besonders im Brandreife-Emden heute noch allgemein gebräuchlichen „Schlafbusen“ zukommt. Das Ende der „Schlafbusen“ bedeutet nichts weniger als eine umfänglichere Reform im ostfriesischen Bauernhaufe. Die strohgedeckten Häuser haben keinen eigentlichen Schlafraum aufzuweisen, sondern beschränken sich infolge ihrer Bauweise, nur von Zwerchgrundstücken geleiteter Raumaufteilung auf einen nischenartigen Einbau in der Wand des Wohnzimmers — auf die „Schlafbusen“. Ein Vorhang, meist aus bidem, schwerem Stoff bestehend, schließt die Busen vom übrigen Raum nicht nur tagsüber ab, sondern ist, geschlossen, im Winter als Wärmespeicher geschäft. Ausdunstungsmöglichkeiten sind daher auf ein hygienisch nicht gut zuhebendes Maß herabgedrückt, so daß die Busen als ein Krankheitsherd, insbesondere als Brutstätten der Tuberkulose, bekämpft werden. Seitdem überdies für die Abschaffung der Busen von der Landesverwaltung ankauf Prämien gezahlt werden, ist diese nicht nur heimatgeschichtlich bemerkenswerte Einrichtung im Schwinden. Bis heute sind diesem Feldzug nicht weniger als rund 300 Busen, die mehreren Familienmitgliedern seit altersher Schlafgelegenheit gegeben haben, zum Opfer gefallen. Man mag das Verschwinden alter Busen Zeichen bedauern, der hygienische Segen, der aus dem Neuen fließt, wiegt auch unterm Strohdach schwerer als die Abkehr vom Althergebrachten. — Wieviel Schlafbusen mögen wohl noch in Kreisje Wittdum vorhanden sein? Auch ihre Beseitigung wäre dringend notwendig. (Sch.)

Die Reichsanleihe-Zeichnung

L. U. Berlin, 28. Mai. Der bisherige Verlauf der Zeichnung auf die aufgelegte neue Reichsanleihe wird dem D. S. D. von zuständiger Seite als einigermaßen befriedigend bezeichnet. Man glaubt nach dem bisherigen Ergebnis damit rechnen zu können, daß mindestens eine Vollzeichnung der aufgelegten 800-Millionen-Anleihe eintreten wird. Bekanntlich beabsichtigt die Reichsbank, am 20. d. M. ein Zwischenergebnis bekanntzugeben.

Dank des Reichspräsidenten an den König von Spanien.

L. U. Berlin, 28. Mai. Der Herr Reichspräsident hat dem König von Spanien für seine Teilnahme an der Eröffnung der deutschen Abteilung auf der internationalen Ausstellung in Barcelona telegraphisch seinen Dank ausgesprochen und die herzlichsten Wünsche für einen vollen Erfolg der Ausstellung übermittelt.

Bankentarif verbindlich

L. U. Berlin, 28. Mai. Der Reichsarbeitsminister hat nach einer Mitteilung des Deutschen Bankbeamtenvereins auf Antrag dieser Organisation die am 17. April mit dem Reichsverband der Bankleitungen abgeschlossene Gehaltsvereinbarung sowie die Verlängerung des Reichstareifs bis zum 31. Dezember 1930 für allgemein verbindlich erklärt.

Die Chemnitzer Sozialdemokraten gegen die Große Koalition.

L. U. Chemnitz, 28. Mai. Eine Vertreterversammlung des Bezirks Chemnitz der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands nahm eine Entschließung gegen die Bildung einer großen Koalition in Sachsen mit überwältigender Mehrheit gegen vier Stimmen an.

Die belgischen Wahlen

Bemerkenswerter Zuwachs der flämischen Nationalisten.

L. U. Brüssel, 28. Mai. Die Feststellung des Wahlergebnisses in Belgien geht infolge des verwickelten Wahlsystems nur äußerst langsam vor sich. Wenn auch ein endgültiges Ergebnis noch nicht vorliegt, so bietet das augenblickliche Bild immerhin schon einen Ueberblick über die Gesamtlage. Bemerkenswert ist vor allem der Verlust der Sozialdemokraten und der Gewinn der flämischen Nationalisten. Gewählt sind bisher 72 Sozialisten, 74 Katholiken, 29 Liberale, 11 flämische Nationalisten und ein sogenannter Wilder, d. h. ein den Nationalisten nahestehender Name. Die Regierung wird demnach in der Kammer über 103 Stimmen verfügen, während die Opposition 84 Stimmen auf sich vereinigt. Obgleich das Ergebnis für den Senat noch nicht feststeht, hat man berechtigte Hoffnung, daß die flämischen Nationalisten, die bisher über keinen Sitz im Senat verfügten, diesmal mit vier Senatoren ihren Einzug halten werden.

Die Wahlergebnisse in Eupen und Malmedy.

L. U. Brüssel, 28. Mai. Die endgültigen Ergebnisse der Wahlen in den Bezirken Eupen und Malmedy sind folgende: Im Bezirk Malmedy erhielt die Christliche Volkspartei 1829, die Sozialdemokraten 1219, die Katholiken 1090, die Liberale 257 und die Kommunisten 30 Stimmen. Im Wahlbezirk Eupen erhielt die Christliche Volkspartei 2959, die Sozialdemokraten 1515, die Katholiken 1047, die Liberale 343 und die Kommunisten 30 Stimmen. Im Wahlbezirk St. Vith erhielten die Volkspartei 2024, die Sozialdemokraten 617, die Katholiken 628, die Liberale 60 und die Kommunisten 16 Stimmen. Im Wahlbezirk Dison erhielt die Christliche Volkspartei in Stavelot 15, Dolhand 51, in Horne 15 und in Auhel 72 Stimmen.

Die endgültigen Wahlergebnisse für den ganzen Wahlkreis von Verviers sind: Christliche Volkspartei 7675, Sozialdemokraten 23 786, Katholiken 22 872, Liberale 9988 und Kommunisten 1952 Stimmen.

Polnisch-rumänische Wirtschaftskonferenz

L. U. Bukarest, 28. Mai. Die polnisch-rumänische Wirtschaftskonferenz wurde am Montag durch eine Ansprache des Generalsekretärs im Außenministerium, Gafencu, eröffnet. Dieser erklärte, die Konferenz habe die Aufgabe, die gegenseitige Ein- und Ausfuhr zu heben und den Verkehr zu fördern. Polen habe eine reiche Industrie, deren Werte Rumänien brauche, während andererseits Rumänien verschiedene Agrarprodukte an Polen abgeben könne. Nachdem auch der polnische Gesandte Lembed in ähnlichem Sinne gesprochen hatte, wurden die Arbeiten begonnen.

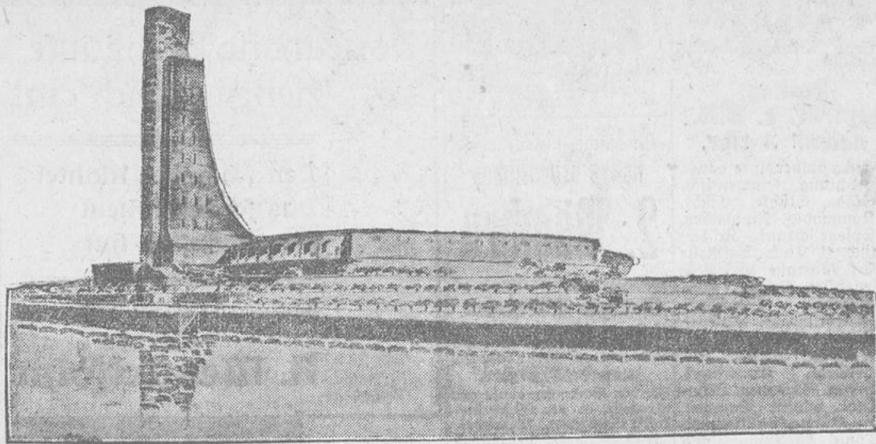
Am das Schicksal der „Scharnhorst“-Besatzung

L. U. Berlin, 28. Mai. Verschiedentlich war von Angehörigen des vor zwei Jahren verschollenen deutschen Fischdampfers „Scharnhorst“ mitgeteilt worden, daß sich die Angehörigen des Dampfers in russischer Gefangenschaft befänden. Der deutsche Botschafter in Moskau hat, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sofort die notwendigen Schritte unternommen. Das russische Außenministerium hat nunmehr mitgeteilt, daß weder in Solowjeff noch in irgendeinem anderen Gefangenenlager sich Angehörige des Dampfers anhielten. Die Nachforschungen des Botschafters um das Schicksal des verschollenen worden fortgesetzt.

Urteil im Spritschmugglerprozess Bremer

L. U. Kopenhagen, 28. Mai. Nach Meldungen aus Larvik fand dort der Prozess gegen den Spritschmugglerkönig Bremer und zwei seiner Genossen sein Ende. Vor der Urteilsverkündung erklärte Bremer in

Das deutsche Marine-Ehrenmal Laboe bei Kiel.



An der Kieler Förde, unweit des Ostseebades Laboe, stand während des Krieges ein moderner Panzerturm, der mit zwei gewaltigen Geschützen die Zufahrt zum Kieler Hafen beherrschte. Jede Annäherung feindlicher Streitkräfte an den Hauptstützpunkt der deutschen Flotte war ausgeschlossen, solange die wackeren Matrosenartilleristen hier treue Wacht hielten. Dieser Turm ist dem Friedensdiktat von Versailles zum Opfer gefallen und an seiner Stelle steht jetzt ein häßliches Loch als Zeichen deutscher Ohnmacht. Statt dieses Schandmals ein Ehrenmal zu setzen für die Kameraden, die opferfreudig ihr Leben hingegeben haben für das Vaterland, — das ist die große Aufgabe, die sich der Bund deutscher Marinevereine gesetzt hat. Ein stolzer Bau soll sich erheben und als Ausdruck der Hoffnung dem Himmel ragen, daß sich aus dem Trümmerhaufen, den der Krieg hinterlassen hat, auch das Deutsche Reich wieder stolz und mächtig aufrichten wird. An feiler Küste soll der Bau in schlichter und

gewaltiger Form weit in das Meer hinaus rücken von dem Opferwillen deutscher Seeleute. Das durch die Sprengung entstandene Loch aber soll in einen Weihsaal umgestaltet werden, der durch seine künstlerische Ausstattung jeden Besucher zur Andacht und inneren Sammlung führt.

Bereits ist der Grundstein in feierlicher Weise gelegt. Admiral Scher, der leider so früh verstorbenen ruhmvolle Führer in der Seegereschichte, hat dabei die drei ersten Hammerschläge getan. Aus den Reihen der Marinevereine sind so viele Mittel aufgebracht worden, daß mit dem Bau begonnen werden kann. Aber ohne die tätige Mithilfe weiterer Volkstreuher ist es nicht möglich, das große Werk so zu Ende zu führen, wie es geplant ist. An alle, die es als Ehrenpflicht des deutschen Volkes erachten, das Andenken der im Kriege Gefallenen durch ein würdiges Zeichen der Dankbarkeit zu ehren, ergeht daher die Bitte, den Bund zu unterstützen.

seinem letzten Wort, er bekenne sich des Schmuggels über einen längeren Zeitraum für schuldig. Inzwischen habe er aber mit sich selbst Rechenhaft gehalten und unwiderruflich beschlossen, nunmehr für Frau und Kinder auf gesetzliche Weise sorgen zu wollen und nie mehr seinen Fuß an Bord eines Schmugglerschiffes zu setzen. Zum Schluß hat er das Gericht, Milde zu bitten. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 50 000 Kronen, Beschlagnahme von vier Schmuggelbooten und des darauf vorgehenden Sprits, Zahlung von 80 000 Kronen für eingeschmuggeltes Spirit und schließliche von einer Million 800 000 Kronen für dem Fiskus entgangene Einnahmen. Einer seiner Genossen, der Schwede Enochsen, wurde zu sieben Monaten Gefängnis und ein zweiter Genosse, Anderson, zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Stupschinamord vor Gericht

L. U. Belgrad, 28. Mai. Unter außerordentlich starkem Andrang des Publikums begann am Montag vor dem höchsten Gerichtshof der Provinz Punitza Raditsch, der in der Vollziehung der Stupschina im Juni vorigen Jahres die Abgeordneten Paul Raditsch und Georg Bazaritsch tödlich und die Abgeordneten Stephan Raditsch und Jwan Berner schwer verletzt hatte. Als Mithilbige haben sich die Abgeordneten Popowitsch und Anna Jovanowitsch zu verantworten. Besondere Maßnahmen sind getroffen worden, um einen ungehörigen Verlauf der Verhandlung zu ermöglichen. An der Verhandlung werden nicht weniger als 100 Zeugen, darunter ehemalige Minister, Abgeordnete usw. teilnehmen, ferner 42 Verteidiger. Mehrere Auslandsberichterstatter waren der Verhandlung bei.

Die Wirren in China

L. U. London, 28. Mai. Am Freitag kam es in der Nähe von Wufung an der Mündung des Wangpu-Flusses zwischen Streitkräften der Nanjing-Regierung und einer Piratenflotte zu einem heftigen Kampf. Die Banditen waren gut bewaffnet und verfügten über eine sehr große Zahl kleinerer Boote. Sie hatten seit Monaten das Yangtse-Gebiet unsicher gemacht und die reicheren Kaufleute dieses Gebietes ausgeraubt oder entführt, um Lösegelder zu erpressen. 20 Piratenboote wurden versenkt. Mehr als 1000 Piraten sind ertrunken oder erschossen und 250 gefangen genommen worden.

Die Dauereckfordflieger gelandet

L. U. London, 28. Mai. Die amerikanischen Flieger Robbins und Kelly sind am Sonntagmorgen um 4,07 Uhr gelandet, nachdem sie 172 Stunden 34 Minuten ununterbrochen in der Luft waren. Der Flug war am vorigen Sonntag begonnen worden, so daß die Flieger den bisherigen Dauerflugrekord um rund 22 Stunden überboten haben.

Ferienturse für Kaufleute

Die Gefahr, daß der praktisch tätige Kaufmann die Verbindung mit den organisatorischen und stofflichen Neuerungen seines Berufes verliert, ist heute groß. Der argste Feind des Kaufmanns ist die Geschäftigkeit. Deswegen sind alle Bestrebungen zu begrüßen, die auf diesem Gebiete helfen und besorgen wollen. Ferienturse sind für eine solche Aufgabe ganz besonders geeignet, weil sie Erholung und Arbeit miteinander verbinden und damit finanziell tragbar sind. Der Deutsche Handelsreisenden-Verband hat in seinem Berufsständischen Seminar eine Bildungseinrichtung geschaffen, die während der Ferienzeit Kurse veranstaltet. Die Ferienlehrgänge geben einerseits die Möglichkeit, in die verschiedenen

Gebiete des kaufmännischen Wissens einzudringen und sich darin weiterzubilden, auf der anderen Seite aber sind sie dafür geschaffen worden, die tieferen Lebenszusammenhänge unseres Volkes, die politischen und sozialen Verhältnisse der Gegenwart zu klären. Im Jahre 1929 steht die kaufmännische Berufsfortbildung im Vordergrund der Veranstaltungen des Berufsständischen Seminars. Diese Arbeit wird geleistet in Form von wissenschaftlichen Arbeitswochen und Vortragsabenden über die Gebiete der Volkswirtschaftslehre, der kaufmännischen Betriebswirtschaftslehre, des Rechts, der Warenkunde und der Technik. Bei besonders wichtigen Arbeitswochen, die sich in ihrem Stoff dem Hochschullehrer unter Berücksichtigung praktischer Bedürfnisse für einzelne Gebiete nähern, wirken anerkannte wissenschaftliche Kräfte mit. Der Gieseler Universitätsprofessor Dr. Auler, der Privatdozent Dr. Hummel von der Handelshochschule Berlin, der Berliner Universitätsprofessor Dr. Grohmann, Prof. Dipl.-Ing. Traub, Hamburg, Studienleiter Dr. Schweiger von der höheren Fachschule für Textilindustrie in Langenfelau und andere anerkannte Dozenten haben sich als Vortragsträger zur Verfügung gestellt. Ein großer Teil der wirtschaftswissenschaftlichen Arbeitswochen wird in Hamburg, der alten Kaufmannsstadt, durchgeführt. Betriebsbesichtigungen, Führungen durch Exportmusterlager und durch den Hafen ergänzen die Arbeit. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle des Berufsständischen Seminars im Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg 36.

Gerichts-Zeitung

Der „Kaiserjohn“ Hartung vor dem Richter.

L. U. Wien, 27. Mai. Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich wegen zahlreicher Betrugsfälle und mehrerer Diebstähle der 28 Jahre alte Karl Hartung zu verantworten. Hartung hat sich seine Verurteilung dadurch erleichtert, daß er autländigen Leuten vorwinkelte, die besten Beziehungen zum Kaufmann Doorn zu haben. Bekanntlich gab er sich auch als unehelicher Sohn der Kaiserin Hermine aus. In der Verhandlung gab Hartung zu, keine verwandtschaftlichen Beziehungen zu Doorn zu haben. Durch den als Zeugen vernommenen Privatsekretär der Kaiserin Hermine wurde festgestellt, daß sich Hartung an das Haus Doorn um Unterstützung gewandt mit der Angabe, daß er ergebnislos geworden sei und daß er sich im Aufrubrwehrlager sehr für die deutsche Sache eingesetzt habe. In verschiedenen kleineren Beträgen erhielt Hartung von Doorn zusammen M. 500. Die Zuwendungen von dieser Seite wurden eingestrichelt, als in der „Welt am Abend“ in Essen eine Artikelserie erschien, die entstellende Darstellungen aus dem Hause Doorn gab, und deren Urheber Hartung zugeschrieben wurde. Auch an die Prinzessin Victoria von Schaumburg-Dröppel, heutige Frau Boubloff, hatte sich Hartung um Unterstützung gewandt und von deren Beauftragten eine kleinere Zuwendung erhalten. Im Verlaufe der Zeugenvernehmung wurden dann die einzelnen Betrugsfälle und kleineren Diebstähle durch die Zeugenaussagen festgestellt. Hartung hat verschiedene Zimmervermieterrinnen um kleine Beträge bis zu 50 Mark, einen Wiener Sattler um rund 950 Mark durch seine Schwindeltaten erleichtert. Er ist in allen Fällen geständig.

Das Gericht verurteilte Hartung, nachdem es eine Reihe Betrugsfälle als unerwiesen ausschied, für den verbleibenden Rest zu einem Jahr Gefängnis, wegen Unterschlagung zu einem Monat Gefängnis und wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu drei Tagen Gefängnis, im ganzen zu 13 Monaten Gefängnis. Wegen der ehelosen Gewinnung und der Bewilligung des Angeklagten wird auch die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ausgesprochen.

Der letzte Tag des Bauerprozesses in Husum.

Husum, 28. Mai. Die Urteilsverkündung erfolgte am Mittwoch, 29. Mai, nachm. 4,30 Uhr.

Insgesamt jezt 54 Urträge des Staatsanwalts auf Gefängnisstrafe.

Von den 57 Angeklagten wurden im Verlaufe der Verhandlung gegen 2 Freispruch, gegen 2 zwei Wochen Gefängnis und gegen 52 1 Woche Gefängnis beantragt; das Verfahren gegen einen Angeklagten wurde abgetrennt.

Maximilian Böttcher: Kings ums Jagdsjahr

Erzählungen. Universal-Bibliothek Nr. 6980. Gebunden 40 Pf., gebunden 80 Pf.

Einer, der die Natur wie kaum ein zweiter kennt und alle ihre Geschöpfe mit den Augen des Dichters sieht, bildet auch dem Wilde und dem Jäger bis in die tiefsten Falten ihres Innern. Die Jagdlust, den Kampf des Intellekts mit dem Instinkt, die anerkannt feinen Sinne der jagdbaren Tiere, den Reiz und die Scheelucht schlechter Nachbarn, wer schildert sie so sicher und mit so feinem Humor wie Maximilian Böttcher?

Biehmärkte.

— Wittmunder Schweinemarkt am 27. Mai. Der heutige Markt war sehr belebt. Handel, namentlich in Schweinen und Schafslämmern flott. Zum Verkauf waren angebracht: einige Röhre, 168 große und kleine Schweine, 30 Schafe und Lämmer, 68 Gänsefüßen, außerdem 2 Fische mit frische Blumen. Handel in Hornvieh langsam. Ferner kosteten 4—6 Wochen alte Ferkel 32 bis 35 Mark, 6—8 Wochen alte Ferkel 35—38 Mark, Aufzuchtweine 45—60 Mark, Schafe 30—40 Mark, Schafslämmer 15—20 Mark, Gänsefüßen 4—5,50 Mark. — Montag, den 3. Juni: Rindvieh-, Schaf- und Schweinemarkt.

Handel und Verkehr.

— Bremen, 25. Mai. Getreide. Es notierten: Weizen: Manitoba 2 Mai-Juni-D. 10,90, Manitoba 3 Mai-Juni-D. 10,55, Barusso (79Mg.) Mai-Juni-D. 9,60. — Roggen: Amerik. Mai-Abldg. 9,40, La Plata Mai-Juni-Abldg. 9,40. — Gerste: La Plata 8,30, Canada origin. 8,25, Canada 4 8,55, Marokko 7,90, Golf 8,20. — Hafer: Holsteiner 11,70, La Plata 8,70. — Mais: La Plata 9,10, Gelber Juba 8,90, Mikaskaffir 7,80 per Ztr. parti unzerzollt waggonfrei Bremen-Unterweser per Kasse loco, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz: stetig.

Geschäftliches

Zur Förderung der Gesundheit

Ist eine Brunnen-Trinktur zu Hause mit dem althergebrachten, ärztlich empfohlenen Lauchblätter-Brunnen von der größten Bedeutung. Eine Extrablattlage in dieser Nummer, die wir der Beachtung unserer Leser empfehlen, enthält wertvolle Hinweise auf die Notwendigkeit einer solchen Trinktur. Aus dem heute beiliegenden Prospekt sind diejenigen Geschäfte in Feuer ersichtlich, in denen der Lauchblätter-Brunnen käuflich ist.

Nach der harten Winterzeit gilt es jetzt den Topfpflanzen ein besonderes Augenmerk zu schenken, damit Fenster und Balkon bald wieder von lieblicher, bunter Blütenpracht umflutet sind. Gesunde und üppige Pflanzen, an denen jedermann seine helle Freude hat, erzielt man am besten durch Blumennährsalz Marol, dessen bequeme und saubere Anwendung durch Auflösung im Gießwasser schon bei Tausenden Anerkennung gefunden hat.

Briefkasten

□ G. D. 1. Nach § 536 BGB. ist der Mieter verpflichtet, die Wohnung (und den Laden) während der Mietzeit in dem vertragsmäßigen Zustand zu erhalten. Er muß also, um Schäden zu verhüten, für genügende Lüftung der Räumlichkeiten Sorge tragen. 2. Bestimmte Zeitabstände können Sie nach Ihrem Belieben festsetzen. 3. Nein, dagegen können Sie nichts machen, es sei denn, daß Ihnen das Verfügungsrecht über diesen Laden eingeräumt wird.

D. G. J. Feuer. Bewährt hat sich folgendes Mittel gegen Ameisen: Mehl, Zucker und gepulvertes angeseihter Kalk zu gleichen Teilen gemischt und ausgelegt. Suchen Sie auch das Mehl auf und gießen Sie es mit Schwefelkohlenstoff aus.

Gartenfreund Albert. Das Fernbad des Mauerwurfs von Gemüsesorten gelingt oft auf folgende Weise. Man taucht einen kleistförmigen Strich in Meer ein und legt ihn dann in eine etwa 12 Ztm. tiefe Furche, die man um das Loch gezogen hat.

August J. Neu angekauft Geflügel dürfen Sie niemals mit dem schon vorhandenen Geflügel sofort zusammenbringen. Man halte es vielmehr mindestens acht, besser noch vierzehn Tage in einem abgeordneten Raum und lasse es erst dann zu dem anderen Geflügel, wenn es sich als vollkommen gesund herausgestellt hat.

Laternen 1901. Filzhüte reinigt man ohne Nachteile für die Form, wenn man Salmiatseife dazu verwendet, der zuvor zur Hälfte mit Wasser verdünnt wurde.

Der Wetterbericht

Mittwoch, 29. Mai: Vorwiegend östliche Winde, wolfig, noch Gewitterneigung, Temperatur wenig geändert.

Donnerstag, 30. Mai: Noch keine Aenderung der warmen Witterung abzusehen.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantw. i. V. G. Red. B. S. Druck u. Verlag C. L. Metzger & Sohn, Jever.

Badeanstalt Jever.

Die städtische Badeanstalt wird am 1. Juni 1929 eröffnet.

Badezeit: Wochentags 10-11 Uhr vorm., 3-7 Uhr nachmittags und Sonntags 8-10 Uhr vorm., in den großen Ferien außerdem von 8-10 Uhr vormittags.

Die Benutzung des Bades außerhalb der Zeit, während der der Badewärter anwesend ist, geschieht auf eigene Gefahr des Besuchers, ist aber nach 9 Uhr abends verboten.

Für die Entnahme des Zellenstülpfels bei Abwesenheit des Bademeisters ist eine Sicherheit von 1 RM. zu hinterlegen.

Das Betreten der Badeanstalt und ihrer näheren Umgebung durch männliche Personen ist Montags, Mittwochs und Freitags während des ganzen Tages bei Strafe verboten; an diesen Tagen findet das Baden für Damen statt.

Die Badegebühren betragen bei Benutzung der Zellen für Jahreskarten:

- a) für Schüler 2.- RM.
- b) für Erwachsene 3.- RM.
- c) für Familien 5.- RM.

Außerdem wird für die Benutzung der Pritschen des Nicht- und Luftbades eine Jahreskarte von 2 RM. ausgeben, wofür eine bevorzugte Benutzung der Pritschen in Aussicht gestellt wird.

Die Badeanlagen werden dem Schutze der Bürgerwehr empfohlen. Den Anordnungen des Bademeisters ist Folge zu leisten.

Jever, den 26. Mai 1929.

Stadtmagistrat.

Zettens.

Mittwoch, 29. Mai:

Kreissynode

9 Uhr: Öffentl. Gottesdienst.

Prediger Pastor Donnewann, Wiefels, Kirchenchor und Kinderchor, Kollekte.

10 1/2 Uhr Beginn der öffentlichen Verhandlungen in Carlstens Saal:

1. „Die Kirchen des Jeverlandes“ Pastor Wöbden, Sillenstede.
2. „Die Bedeutung des Gottesdienstes für die Gemeinde“, Pastor Hoyer, Oldenburg.
3. Bericht über die Landesynode, Pastor Logemann, Sengwarden.
4. Sonstiges.

Der Kreiskirchenrat.

Verchiedenes

Konkurs-Ausverkauf.

Das zur Konkursmasse der Frau Frieda Jürgens hier, St. Annenstraße (K. Koeniger Nachfolger), gehörige Warenlager an

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven, Spirituosen usw.

soll im Wege des Ausverkaufs schnellstens geräumt werden. Die Preise sind stark herabgesetzt.

Jever. A. Jint, Konkursverwalter.

Der Malermeister Gerhard Neumann hier selbst läßt wegen Aufgabe seines Geschäfts und Verkleinerung seines Haushalts

am Donnerstag, dem 30. Mai d. J. nachmittags 2 Uhr,

in und bei seinem Hause auf geraume Zahlungsfrist durch mich versteigern:

- 1 Küchenschrank, 1 Schreibpult, 5 Tische, 1 Regulator, 1 Bettstelle, 1 Spiegel, Schildeisen, 6 Nischenstühle, 1 Bücherborte, 1 Petroleumofen, Lampen, Spiegel, Gardinenkästen, Läufer und Matten, 1 Topf mit eingemachten Hühnern, Waschkübel und Waschkübeln, Schimmelböden, 2 Trittleitern, andere Leitern, Kisten und Käufe und verschiedenes sonstiges Haus- und Küchengerät.

Kaufstübhaber lade ein.

Hohentkirchen.

E. M. Sarmä, Rechnungsführer.

gepflegten Bullen

1-2 Jahre alt, ferner in 6-9 Monaten alten schweren Bullkälbern

mit hohen Milchleistungen, Abnahme sofort, ferner in schweren jährigen

Rindern

welche bis August kalben, und in besten

jungen Rindern

welche bis Juli abkalben, ebenfalls erdite Angebote in gut gepflegten 4-6 Monate alten

Kuhkälbern

(eingetragen) bei sofortiger Abnahme.

Ph. Sternberg, Telephon 496

Reparaturen

an Dreischmähmaschinen, Strohpressen, Motoren, Garbenbindern, Mähmaschinen, Hartmaschinen, Pflügen u. Eggen werden prompt und sachgemäß ausgeführt bei

H. Janßen, Jever, Schlachte 20 Fernsprecher 371.

Zettens

Frau Wwe. Willmann läßt am

Freitag, dem 31. d. Mts., nachm. 3 Uhr,

fortzugs halber ihre häusl. Einrichtung, namentlich: Sofa, Stühle, Tische, Kommode, Nippischen, Spiegelschrank, Kaffeetisch, 1 Tisch, Bettstelle mit Matratze und Auflegerissen, Bettstelle ohne Matratze, Waldschiff, Kleiderschrank, Spiegel, Bilder, Küchenschrank, verschied. Borden, Röhrenherd, Eimerbank, Eimer, Gardinen, Lehnstuhl, elektr. Lampen, div. Einmachegläser, und Töpfe, Waschkübel und andere Geschirrsachen, Kisten, Kasten, ferner: 2 neue Wanderer-Fahrräder, 1 fast neues Damenfahrrad öffentlich meistbietend auf 3 monat. Zahlungsfrist verkaufen.

Dajo Jürgens, Hohentkirchen.

Vierjähriges Arbeitspferd (Wallach) (6662) zu verkaufen. Bohnenburg, W. Janßen.

Hochtragende Flotte Kuh zu verkaufen. (6668) Grimmsens. Gebr. Stuts.

Zu verkaufen eine Weidkuh gegen eine gute Milchkuh. D. Follerts, Friederikenfied.

3 Gluden mit Räden zu verkaufen. (6642) Heidmühle 135, Heineke.

2 Gluden mit Räden zu verkaufen. (6651) Frau B. Eiben Witwe, Sobewarf.

Schrank (massiv) Größe: hoch 2 m, breit 1,20 m für alle Verwendungszwecke zu gebrauchen, billig zu verkaufen. Jever (Singerladen), Wangerstraße 1.

Gute Gpeiselartoffeln abzugeben. (6650) Oldenroden. Foden.

15 000 starke ausgewählte Strohdodden zu verkaufen. (6665) Ernst Bremer, Neu-Jr.-Groden.

Prämienhaber 'Baronett' deckt für 7,00 RM. Bar, sonst doppelt. (6641) Gralf Poppen, Sandeswarfen.

Im Auftrage luche ich eine Gastwirtschaft mit Saal zu pachten. (6676) Angebote erbitte Bernh. Schulte, besid. Kuttionator, Papenburg (Gms), Telephon 45.

Junger Mann sucht Stellung in der Landwirtschaft bei Gehalt und Familienanschluss Näheres bei Gastwirt Seifen. Jever. (6640)

Junge Frau mit einem Kind sucht eine Stelle als Haushälterin die alle Arbeiten mit verrichten kann, am liebsten auf dem Lande. - Näheres bei Petal, Sillenstede.

Junges Mädchen sucht auf sofort oder etwas später Stellung als Hausmädchen in Koch- und Meistennissen nicht unerfahren. (6673) Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gefucht zuverlässiges Mädchen für einen Geschäftshaushalt. Hans Bunje, Wietgarnsfiel (6680)

Gefucht ein Knecht von 16 bis 19 Jahren. Bohlen, Abodura bei Wccm. (6684)

Gefucht zum 1. Juni oder später ein Mädchen im Alter von 14-16 Jahren. Hauptl. Falkenan, Zettens.

Gefucht für unieren landwirtschaftlichen Haushalt ein nettes ordentliches 2. Mädchen im Alter von 15-19 Jahren. Middoge. B. Bruhaken.

Umständehalber luche ich noch ein zweites freundl. junges Mädchen für die Sommermonate zur Aushilfe in der Küche und beim Servieren. Antritt 15. bis 20. Juni. Nam. Anschlag und Gehalt. Dienstmädchen wird gehalten. Persönliche Vorstellung erwünscht. Strandhotel Tarts, Horumerfiel. (6663)

Entlausen aus einer Weide b. Accum ein 2jähr. Kind schwarzbunt mit klein. Stern linke Ohrmarke 28 I. 27. 60264 rechte Ohrmarke = 88 074 Anstufgeber Belohnung. Feldhausen. D. Ahrens.

Eisenacher Geldlose Hauptgewinn 10 000 Mt. dar ohne Abzug Volkswohl-Lose Hauptgewinne: 100 000 Mt., 50 000 Mt. usw. (6611) Lose à 1 Mt. zu haben bei Schwabe, Schlachtfstraße.

Am Lager: Saat-Wicken, Serradella, Wilh. Minssen, Auto-Ruf 335 km v. 20 Wfg. an Konturnationale Breite

VAUEN heißt die gute deutsche Qualitätspfeife Zu haben im Spezialgeschäft S. Behrends, Schlachtfstraße Reparaturen prompt und billigt

Sommer-Unterzeuge: Malo-Semden, Hosen, Jacken, porzöse Unterkleidung, Regsjaden (6680) Sportbänder, Sportkürmpfe, Lebergürtel empfiehlt Wilh. Strud

Empfehle täglich prima fettes Rind-, Kalb-, Schweine- und Hammelfleisch sowie dicken Rinder- u. Hammeltalg 50 und 60 Wfg. à Pfd. M. Hoffmann, Osterstraße 7, Tel.-Nr. 205 Billiges Abfall- sowie Kleinfleisch, Reis frisch, empfiehlt D. D.

Vorteilhafte Nachkäufe gehen täglich ein!

Den schönsten Mantel Das schönste Kleid Den schönsten Hut findet man bekanntlich nur bei

A. Mendelfohn

Billige Fahrräder keine leichte Ware, sondern erstklassiges Fabrikat, beste Bereifung, äußerst leichter Lauf.

Beachten Sie die Presse in meinen Schaufenstern

L. H. Hinrichs, Schortens

Verlangen Sie Baumann's Hausarzt echten, reinen Kräuter-Bittern

Jetzt Sommerpreise Kohlen Koks Briketts

Lieferung aller Sorten in jeder Menge ab Lager sowie fuderweise aus täglich eingehenden Ladungen.

J. Gutentag & Sohn Telephon 331

Auto-Vermietung Kilometer 25 Wfg. Telephon 419.

Johannes Ehlers. Landwirtschaftl. Verein Nüstring. Annpaufen

Berammlung am Donnerstag, 30. Mai, abends 8 Uhr, 6644 in der Burgchente zu Annpaufen. Tagesordnung: 1. Beschaffung von Torfkreuz und Brenntorf 2. Verschiedenes Um rege Beteiligung bitte! Der Vorstand

Kriegerverein Sillenstede Mittwoch, 29. d. Mts. Berammlung beim Kameraden Petal 6666 Der Vorstand

Autovermietung Tag und Nacht, km 25 Wfg. Georg Hillers Rittershausen (3906) Telephon 21 Horumerfiel.

rauer-Kleidung Auswahl sofort Hüte Kleider Mäntel Schürzen Strümpfe

Franz Freiids

Tomatenpflanzen Kürbispflanzen Sellerie- und Porreepflanzen Gärtner Aug. Schneider

Voranzeige Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts verfaufe ich ab 4. Juni das ganze Lager zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Adeline folkers

Die Hebung der Beiträge für die Monate Mai und Juni findet in der Zeit vom 1. bis 8. Juni, von 9 bis 1 Uhr vormittags im Kassenlokal, Schloßerplatz 2, statt.

Beiträge, welche in den Hebungstagen nicht bezahlt sind, werden durch Nachnahme eingezogen. Falls Schuldner die Nachnahme nicht einlösen, erfolgt ohne weitere Mahnung Zwangsvollstreckung Jever, den 27. Mai 1929.

Kantienkassette Jever.

Der Wolgaschiffer

Der weltberühmte Großfilm Heute Dienstag in Horumerfiel Mittwoch und Freitag in Jever Donnerstag in Hohentkirchen b. Buns Sonnabend in Dittum Anfang 8.30 Uhr - Ende ca. 11 Uhr

Jever. Mit dem heutigen Tage habe ich den Schwarzen Adler Hotel und Restaurant übernommen. Indem ich gute und aufmerksame Bedienung zusichere, bitte ich um flotten Besuch meiner Lokalitäten. (6655)

Harm Janßen.

Freitag nachmittag ist mein lieber, guter Mann, meines H. Kindes liebevoller Vater, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Eisenbahn-Schaffner Fr. Weinberg im 33. Lebensjahre von seinem qualvollen Leiden sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: Martha Weinberg geb. Peters nobit allen Angehörigen Brate, den 24. Mai 1929.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 29. Mai, nachmittags 4 Uhr, auf dem Ehrenfriedhof in Wilhelmshaven statt.

Freitag morgen 4 Uhr verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Elise Christiane Beder im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Friedrich Beder und Kinder Minj., Nord.-Altenbeich, den 27. Mai 1929.

Beerdigung Donnerstag, den 30. Mai, nachm. 3.30 Uhr, auf dem Friedhof in Minsen. Ausgelitten hast nun Du, Schlaf nun still in guter Ruh.

Für die unserer lieben Entschlafenen erwiesene Ehre und für die Teilnahme an unserer Heimlichung danken wir herzlich.

Heinrich Behrens und Familie Funkenler-Altenbeich.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inuiger Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben Entschlafenen sowie allen, die uns während seiner langen Krankheit so hilfreich zur Seite standen, unseren herzlichsten Dank. Familie Eiden.

Familien-Nachrichten

Geboren: Johann Eiden und Frau, geb. Gills, Marg (Sohn). - Studienrat Dr. G. Hölste und Frau, Anns geb. Hemm, Emden (Sohn).

Verlost: Resi Eiden und Heinrich Balken, Marg b. Eids, Vintiermarisch bei Norden. - Anny Seeren und Johann Rothenburg, Hörsten, Nieserfeld. - Margerete v. Thülen und Dietrich Neemann, Barel, Daugoy

Bermählt: Gerhard von der Linde und Frau, Binden geb. Diedmann, Emden. - Gerhard Behrends und Frau, Katharine geb. Herlyn, Eids. - Lehrer G. Schlämmerkempen und Frau, Etsriede geb. Fennede, Zetel. - Claus Lappenberg und Frau, Anni geb. Honker, Barel, Bremen.

Gestorben: Wilhelme Marg. Bohlken verw. Fischer geb. Jhnen, Friedeburg (75 Jahre). - Gerda Henriette Tammen, Steddesdorf (15 Tage). - Anna Marie Carstens verw. Juilfs geb. Wessels, Zetel (73 Jahre.)

Die Entwicklung

der überseeischen Brotgetreide-Erzeugung.

Von Fritz Heinrich Kern, Berlin.

Seit einigen Wochen erleben wir einen katastrophalen Rückgang der Getreidepreise auf den internationalen Märkten. Der Wert für Roggen und Weizen ist, gemessen an dem Preise des gleichen Zeitraums des Vorjahres, der namentlich für Weizen schon damals kaum rentabel war, im Weltmarkt um 70-80 % je Tonne gefallen. In Deutschland, wo der Markt infolge besonderer Umstände (langer Winter, vorwiegend späte Neuerte, sehr geringe Inlandsrestbestände) gegenüber der allgemeinen Baize sich etwas widerstandsfähiger zeigt, betragen die entsprechenden Preisrückgänge „nur“ etwa 50 % für die Tonne Weizen und etwa 80 % für Roggen.

Diese in ihren Auswirkungen auf unsere Landwirtschaft so bedrohliche, außergewöhnlich scharfe Preiskrise des Weltgetreidemarktes lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Grundlagen und Entwicklungstendenzen der überseeischen Brotgetreide-erzeugung.

Die Ursache des Preisniederbruchs dieses Jahres ist bekanntlich die kanadische Weizenreformerte, deren preisdrückende Wirkung um so stärker war und noch ist, als auch die Ueberschußländer der südlichen Erdhälfte, insbesondere Argentinien, mit großen Uebererträgen an den Markt kommen. Kanada ist jetzt das führende Weizenexportland. Der zehnte Teil des Weizenexportes der Welt wird dort in den westlichen Prärie- und Provinzgebieten gewonnen, und zwar fast ausschließlich Sommerweizen, der zu den besten Sorten der Erde zählt. Kanada exportiert rund zwei Drittel seiner Weizenmenge; das sind im Durchschnitt der letzten fünf Jahre, außer 1928/29, rund 250 Millionen Buschel (1 Buschel etwa 27 Liter). Die Ausdehnung der Brotgetreide-Anbauflächen in Nordamerika mag folgende Zusammenstellung beleuchten.

Table with 3 columns: Year, Canada (Millions Hektar), U.S.A. (Millions Hektar). Rows for years 1901, 1910, 1918, 1921, 1925, 1927, 1928.

Die Entwicklung dieser kanadischen Anbauflächen spiegelt die großen Tendenzen der Weltgetreidewirtschaft seit der Jahrhundertwende wider. Wir erkennen deutlich mehrere Etappen. Von 1901 bis 1918 in Kanada ein organisches Anwachsen der Anbauflächen, das ungefähr der Neubestellung entspricht und gefördert wird durch die in diesem Zeitabschnitt günstigen Getreidepreise. In den U.S.A. ein Stagnieren. Das Farmland ist zur Hauptzweck aufgeteilt. Die Vereinigten Staaten haben aufgehört, ein Kolonialland zu sein, und entwickeln sich sehr schnell zu einem Industriestaat mit agrarischem Innenablauf. Dann kommt der Einbruch des Krieges. Sowohl in Kanada als auch in U.S.A. schmilzt die Anbaufläche unter dem Anreiz der von Staats wegen garantierten hohen (nahezu verdoppelten) Kornpreise gemalt an. In den Staaten geschieht dies auf Kosten des Weidelandes und anderer Fruchtarten (Weizen, Gerste) und durch Neubestellung und Befriedung geeigneter Präriegebiete bis an den Rand des ausgebeuteten nördlichen Waldgebietes. Dementsprechend sinkt in Kanada während der dann folgenden großen Agrarkrise der ersten Jahre dieses Jahrzehnts, die bei uns durch die Inflation überdeckt, dort jedoch durch diese besonders verschärft empfunden wurde, die Anbaufläche nur wenig, während sie in den Vereinigten Staaten stark zurückging. Seitdem, nach der künftigen Marktbefestigung, in Mitteleuropa mittels ame-

rikantischer Kredite das Importbedürfnis für Agrarprodukte wieder wuchs, stiegen auch gleich die Anbauflächen an, ohne allerdings den aufgehäuften Rekordstand der Nachkriegsjahre zu erreichen.

Es wurde bereits weiter oben angedeutet, daß neben der Reformerte Kanadas auch die gute Normalerte in den anderen Produktionsgebieten der Erde Mitursache der besonderen Preiskrise dieses Jahres sei. Eine Zusammenstellung, die dem grundlegenden Wert von Geheimrat Sering über die „Internationale Preisbewegung und Lage der Landwirtschaft“ auszugswweise entnommen ist, mag daher noch über den Umfang der gesamten Weltproduktion des Hauptbrotkorns und ihre Verteilung über die verschiedenen Ländergruppen unterrichten.

Es betrug die Erntemenge an Weizen in Millionen Tonnen:

Table with 5 columns: Year, U.S.A., Siedlungsländer (Kanada, Argentinien, Australien), Britisch-Indien, Osteuropa (Rußland, Rumänien, Ungarn), Westeuropa (Deutschland, Frankreich, England), Alle Länder der Erde.

Wir müssen es uns leider verlagern, hier des näheren auf die einzelnen Posten dieser Aufstellung einzugehen. Festgestellt sei nur, daß, gemessen an dem Vorkriegsbedarf, trotz der steigenden Weltproduktionsziffer keine ähnliche Ueberproduktion an Weizen, wie sie Ende des vorigen Jahrzehnts Ursache der damaligen Preiskrise war, besteht; denn dem langsam steigenden Anbau steht eine stärker steigende Bevölkerungsentwicklung wieder gegenüber. Vielmehr hat die jetzige Krise ihren Ursprung in der verminderten Kaufkraft des europäischen und insbesondere des deutschen Kontinents. Die Wirkung ist allerdings dieselbe. Jede etwas über normal liegende Weisernte wird zur Katastrophe sowohl für den durch die Belastungen der Kriegs- und Nachkriegszeit besonders geschwächten heimischen Landwirt, als auch für die Bauern der Ueberschußgebiete.

Die Oldenburger auf der D.D.L.-Tagung in Kiel

Als die Oldenburger am Sonnabendnachmittag zur Pflanztagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande in Kiel eintrafen, beherstete der blaue Wimpel bereits die ganze Stadt, und fröhliche Jugend belebte alle Straßen. Der Verein der Oldenburger, der in Kiel 150 Mitglieder zählt, hatte es sich nicht nehmen lassen, seine jungen Landsleute am Bahnhof in Empfang zu nehmen und sie zu den Quartieren in die Schulen zu bringen. Vor der Mädchenschule in der Gutenbergstraße wehte schon die große Oldenburger Fahne. Auch der Begrüßungsabend des Landesverbandes Weser-Ems in der „Deutschen Nacht“ war von den Oldenburgern vorbereitet. Das Oldenburger Land war tatsächlich im Landesverband am stärksten vertreten; denn von der Oberrealschule, der Pädagogischen Akademie und der Lehrerschule zu Oldenburg waren 68 und von der Oberrealschule zu Delmenhorst 40 Teilnehmer in Kiel, während Bremen mit 46, Emden mit 48, Leer mit 17, Bremerhaven-Wesermünde mit 86 und Wilhelmshaven mit 38 vertreten waren.

Schön und eindrucksvoll war die Morgenfeier des ersten Festtages auf dem Fländerplatz. Ein Jugendlager von 20 000 mit vielen tausend Wimpeln. Im

Dintergrund die blaue Kieler Bucht mit den mächtigen Bauwärdern, Stadtpfarrer Müller-Hermannsriedt und Pater Sonnta-Augustendorf (Bukowina) sprachen in ergreifenden Worten zur deutschen Jugend.

Am Nachmittag las ein Vortrag von Walter von Molo über „Dichtkunst und Volkstum“ viele zur Studententagung in die Kieler Universität. Doch zu Tausenden ging nach dem Kaiser-Wilhelm-Kanal zur Holtzener Schleuse, und auf der Kieler Bucht zog ein Dampfer nach dem anderen gedrängt voll mit Jugend und Wimpeln zu den nahen Vadebüchern und in die See hinaus. Für die meisten Inlandsdeutschen ein besonderes Erlebnis! Eine Abendsfeier im Schloßhof brachte dann die Oldenburger mit den Vertretern aus Lübeck, Hamburg und Hesse-Darmstadt zusammen.

Am Pfingstsonntag standen alle Gottesdienste im Zeichen des D.D.L. Ueberall war der letzte Platz besetzt und Kanzel und Altar mit Wimpeln reich geschmückt. In der Nordostsee-Halle fand die erhebende Stunde der Volksgemeinschaft statt. Orgelspiel, Massensprüche der Kieler Volksschulen und Ansprachen des Vorsitzenden Freiherrn von dem Busche-Haddenhausen, Direktors Treut-Kempfert und Studienrats Keller-Kiel.

Der glanzvolle Höhepunkt aber war der große Festzug durch die reichbesetzten Straßen Kiels. Waren es 25- oder gar 30 000? Das ist schwer zu sagen. Doch geschlossene zwei Stunden zogen sie zu sechs in der Reihe an den Zuschauer vorbei. Der Aufmarsch begann um 2 Uhr und um 7 Uhr hatten die letzten ihr Ziel erreicht. Besonders stürmisch wurden die vielen Auslandsdeutschen (Tirol, Saar, Steiermark, Posen, Danzig, Nordmark und Kopenhagen) begrüßt. Herrliche Festwagen waren im Zuge, und viele Schülerkapellen lieferten die Marschmusik. Die Mädchen aus Emden gingen in den alten kriegerischen Trachten und erregten Aufsehen. Am Abend fand dann noch ein Fackelzug statt, und das Rathaus zeigte Festbeleuchtung.

Am Dienstagvormittag erfolgte der Aufbruch, doch wer es eben einrichten konnte, besuchte anschließend die Holsteinische Schweiz, Flensburg, Lübeck, Hamburg oder Helgoland. Ueberall in Schekwigs-Holstein tauchten die Gruppen mit den blauen Wimpeln auf, und immer wieder hörte man das fröhliche „Heil! Heil! Heil!“ (Nachr. f. St. u. E.)

Das Eisenbahnunglück bei Fulda.



Die umgestürzten Waggons. Man muß sich wundern, daß bei diesem Unglück keine Menschen ums Leben gekommen sind.

Das Unglück beim Ludendorfer Bergrennen

L.L. Zittau, 27. Mai. An Einzelheiten über den folgenschweren Unfall beim Bergrennen am Ludendorfer Paß erfährt die Telegraphen-Union von Augenzeugen noch folgendes: Die große Zuschauer- masse von 85 000 Menschen machte sich auf, nach dem Startplatz zu gehen, als wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht eintraf, daß unterhalb der Kurve an der König-Johann-Quelle ein Rennwagen in die Zuschauer hineingefahren sei.

Den Augenzeugen bot sich ein erschütterndes Bild. Auf dem Boden wälzten sich die Verletzten, stöhnend und um Hilfe rufend, während in nächster Nähe beständige Zuschauer noch starr vor Schrecken nicht begreifen konnten, daß das Fahrzeug, das wie ein riesenhaftes Geschloß aus einem großen Geschloß abgeseuert, in die Masse hineingeworfen wurde, im Augenblick noch gesunde und lebensfrohe Menschen tot oder schwerverletzt auf den Boden gelegt hatte. Ein Knabe von neun Jahren war sofort tot. Ihm war der Rücken und der Kopf vollkommen zermalmt. Ein 40jähriger Weber aus Zittau starb kurz nach dem Unfall an seinen schweren Verletzungen. Augenzeugen wollen wissen, daß der Rennfahrer bei dem Versuch, seinen auf hohe Geschwindigkeit — man spricht von 160 bis 170 Kilometer — stehenden Wagen vor der gefährlichen Kurve abzustopfen, ins Schleudern geriet, da er die Bremse zu schnell anzog und so den Wagen auf der breiten Rennstrecke nicht mehr halten konnte. Der verletzte Rennfahrer bezeichnete als Grund des furchterlichen Unfalls, daß die Bremsen beim Anziehen sich blockiert hätten, so daß ein Schleudern nicht mehr zu vermeiden gewesen sei. Die Unfallstelle war noch stundenlang von riesigen Zuschauergruppen umlagert. Für die Rennveranstaltung am Ludendorfer Paß ist dieser Unfall der größte seit vielen Jahren und es werden Befürchtungen laut, daß die zuständigen Behörden auf Grund der Erfahrungen dieses Unfalls dem Rennen ein Ende bereiten werden. Von der großen Zahl der Verletzten befinden sich die meisten im Zittauer Krankenhaus. Es muß angenommen werden, daß eine schwer verletzte Frau die überaus großen Verletzungen nicht überleben wird. Die anderen Verletzten haben meist komplizierte Bein- und Armbrüche und erhebliche Gesichtsverletzungen davongetragen. Nicht lange nach dem Unfall war bereits die Staatsanwaltschaft an der Unglücksstelle eingetroffen, um die behördlichen Maßnahmen für eine eingehende Untersuchung vorzubereiten.

Nach den vorhandenen Wagenspuren ist es als ein Glück zu bezeichnen, daß der Rennfahrer durch einen wichtigen Telefonmast auf seinem Schreckensweg in die Zuschauermenge aufgehoben und dadurch wieder auf die Rennstrecke zurückgeschleudert wurde. Hätte das Fahrzeug seinen Weg weiter in die Schenung nehmen können, wo viele hunderte Zuschauer standen, dann wäre die Zahl der Totesopfer und der Verletzten zweifellos wesentlich höher geworden. Der Rennwagen weist lediglich Beschädigungen an der Vorderachse und am Vorderteil des Kühlers auf.

„Realistisch. Gildchen spielt Schneewittchen mit Kuri. „Gib mir Schneewittchen, ich schenk dir einen Sack voll Gold.“ sagt der „Prinz.“ — „Nein, kriegt sie mich!“ antwortet der „Zwerg.“ — „Ich schenk dir alle Schätze der Welt.“ — „Nein, kriegt sie mich!“ — „Ich schenk dir eine Prinz.“ — „Na, denn kommst sie haben.“

Kraft

Roman von C. Dreffel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Lorenz Timäus starrte finster auf das vor ihm liegende zerknitterte Zeitungsblatt. Es sah aus, als ob seine hineingetrallerte Rede noch weiter zermalmend dreinschleichen möchte, nicht nur den zerknitterten Drucker- lehen zu Atomen vernichten, nein, alles niederschlagen, ausmerzen, was ihn seit langem quälte, reizte, entwürdigte.

Dazu aber gehörte eine wichtigere Kraft, als eine Feinfehlbarkeit und leider auch zunehmende Nervosität sie mehr bejaß. Je länger er in der warmen, schmeichelnden Luft äußeren Wohlbehagens lebte, sich stetig mehr den einfachen Lebensbedingungen seiner trägen Urnatur entfremdend, um so unempfindlicher scheute er revolutionäre Ergeße.

Und wie er jetzt auch mit den wild glühenden Augen eines Gefangenen seinen goldenen Käfig durch- maß, die ohnmächtige Kaserne löste sich in einem Sägen wehmütig bitterer Ironie.

Zerstörerischer Bandenkampf. Welcher gestittete Mensch macht sich dessen heute noch schuldig?

Wieder glitt sein unfreier Blick durch den großen vornehmen Raum.

Die ebenso originelle wie kostbare Ausstattung dieses stilvollen Herrenzimmers war ja eine Sehenswürdigkeit Münchens. Kunstkenner bewundern die Möbelstücke, die ihresgleichen nicht zum anderenmal auf dem Erdball hatten, denn sie waren von seiner Frau entworfen, unter ihrer persönlichen Leitung angefertigt und standen im geschützten Schutze des Nachahmungsverbot. Und seine geniale Frau gehörte nicht nur zu den Hochbegabten, sondern auch den wenigen Erfolgreichen. Ihr ungewöhnliches Talent sowohl, als unbeschränkte Mittel gestatteten ihr eine gewisse Exklusivität.

Sie hatte die Laune, nicht mit aller Welt teilen zu wollen.

Die wundervolle Villa, die sich Frau Jutta an der Prinzregentenstraße erbaut, zeigte in ihrer äußeren und inneren Gestaltung ein vollkommen individuelles Gepräge genialer Erfindungskraft, und es wäre es allerdings bedauerlich gewesen, wenn der Mitbewohner dieses Schönheitstempels und Mitanoffe-

eines zu höchster Potenz verfeinerten Lebensstills sich in roher Unanbarkeit gezeigt hätte.

Dennoch entstellte eine so tiefe Verbitterung die von Natur aus anziehenden Züge des jungen Mannes, daß man ihm wohl etwas Bedrohliches zugetraut hätte.

Jetzt öffnete sich die geballte Faust und schleuderte die zerknitterte Zeitung mit einer wegwerfenden Bewegung zu Boden. Und dann sprang Lorenz Timäus so jählings von seinem Schreibtisch empor, daß der Maroquinseffel dröhnend umfiel.

Er ließ ihn liegen und durchquerte mit großen heftigen Schritten den weitläufigen Raum.

Und nun machte sich die in ihm wühlende Gärung in lauten, zornigen Worten Luft. „Diese Memmen mit ihrer vornehmen Diplomatie! Aber sie fürchten die Wahrheit wie eine Flamme, die sie selber schädigen könnte.“

In finsternem Verstummen ließ er hin und her, während es in ihm weiter grollte: „Christlicher war's, mir offen heraus zu sagen, denn neuestes Opus ist ein gänzlich verfehltes Machwerk. Du bist ohnehin schon längst auf dem Krebsgang, mein Vetter. Vor ein paar Jahren noch trauten wir dir was zu, glaubten, dein schönes Talent müßte sich unter so günstigen Lebensbedingungen herrlich entfalten, aber siehe da, es ist in der Ueppigkeit erstarrt oder vielmehr von dem größeren und härteren neben dir erdrückt. Von rechts wegen müßten wir ihm jetzt eine Leichenrede halten. Aber wir wollen nicht doreisig sein. Vielleicht ist doch noch ein bißchen Leben in ihm, das man künstlich ansuchen könnte, denn man soll niemand begraben, ehe es Zeit ist. Mit anderen Worten, den Mann einer Künstlerin, die nicht nur in ihrer Kunst groß ist, sondern auch hervorragend durch Schönheit und Eleganz und dazu eine gaffrende Veranfallerin solenner Feste, kann man eben nicht einfach totschweigen.“

Jamohl, Herr Schwarz oder Weiß wäre längst im Orkus der Vergangenheit verschwunden, aber Jutta Bernows Dichtermann wird durch einigen Anstands- applaus geschickt am Leben erhalten. Und wenn das auch nur ein billiges Scheinleben ist, er ist doch wenigstens da als schickliche Staffage auf ihren glänzenden Künstlerfesten.“

Lorenz Timäus köhnte laut und schlug die Hände vor das Gesicht in heißer Scham.

Und weiter köhnte es in ihm: „Nichts bist du geworden, als der Mann einer schönen, genialen und

reichen Frau, weiter nichts, du armpfeller Wicht.

Und du wolltest einst den Himmel stürmen! Nichts schien dir zu hoch, zu groß, du wäntest Titanenkraft in dir, die alles zwingen müße. Denn als du im engen kalten Studierzimmerchen der ersten Alma mater zu Füßen saßest und in begeisterter Schwärmerei deiner Muse dienstest, wollte sie schier die Wände sprengen.

Und dann? Ja dann kam Delia — der Leidenschaftsrausch. Sie sog meine Kraft auf, wie die größere Flamme die kleinere, denn sie war kein gewöhnliches Erdenweib. Sie war ein Genie, eine Göttin, — der Sterbliche fiel ihr zum Opfer.

Sie nahm und nahm und gab nichts zurück. Nicht das, was ich brauchte. Wohl streuten ihre Hände sorglos das rote Gold über mich aus, aber ihr Herz war arm. Sie kann nicht lieben, nur zeitweise vergeuden ihre seelenlosen Schätze.“

Und wieder bäumte sich etwas in ihm auf, das ihm den zornigen Aufschrei erprekte: „Sie ist nicht meines Lebens Glück, sie ist mein Ruin geworden.“

Hier wurde die breite in ein Nebenzimmer führende Kollitur geräuschlos auseinander geschoben und eine junge Frau glitt über die Schwelle. Groß und schlant gewachsen, war sie von wunderoll ebennmäßigem Körperbau. Ein lockes weiches Seidengewand von blassem Lavendelblau ließ das zarte schöne Gesicht, die von zurückfallenden weiten Armen nur wenig bedeckten Arme blendend weiß erscheinen. In diesem alabasterleuchtenden Gesicht strahlten feurige dunkelblaue Augen, die jetzt den erregten Mann in spöttischem Staunen musterten.

Auch er sah der Eintretenden nicht eben erfreut entgegen, wenngleich er überrascht sprach: „Ich hatte seit Monaten nicht die Ehre, dich bei mir empfangen zu dürfen.“

Sie überließ den Sessel, den er ihr höflich bot, und schloß zunächst bedachtig die Rollwände wieder zusammen. Dann erst wandte sie sich ihm lächelnd zu: „Berzähl die Störung, aber es ging hier so dramatisch zu, daß ich dich erinnern muß, so solide ich auch bauen ließ, wir wohnen doch, sozusagen in einem Kartenhaus.“

„Das heißt in der Deffentlichkeit. Eine Fatalität berühmter Leute, — man ist eigentlich nie bei sich,“ verlegte er im Ton leichter Gereiztheit.

Sie juckte die feinen Schultern.

„Warum also für unerfahrene Laien reden?“

fagte sie ruhig. Da bemerkte sie die auf dem Teppich

liegende zerknitterte Zeitung. „A, das regte dich auf? Aber was willst du denn? Man spricht doch von einem Erfolg.“

„Glaubst du daran?“

„Ehrlich gesagt — nein. Du hast Besseres geleistet und mehr versprochen.“

„Ja!“ stieß er heiser hervor.

Sie sah ihn erstaunt an, sah nun erst, wie verhärtet, geradezu verlorst seine Züge waren, deren tühner feuriger Geist sie einst entzückt, wie sie alles Große und Kraftvolle bewunderte, und in einer Regung von Mitleid tröstete sie:

„Solch ein kleiner mißlungener Einakter bedeutet schließlich nicht viel. Nimm das hüßliche Lob hin, wie es gemeint ist, und dann spanne alle Sehnen, zeige, daß du noch was Großes kannst.“

„Ich kann — nichts — mehr!“

„So!“

„Willst du mir nicht wenigstens das Recht meines unentzürzten Namens lassen?“ rief er wie außer sich.

Für einen Augenblick schaute sie völlig verduht drein, dann sagte sie heiter:

„Berzähl, das sollte keine Beeinträchtigung sein. Hab' mir die Kürzung bei Lu Rupert angewöhnt, ist so bequem und zeitparend.“

„Und du, die den ganzen Tag feiern könnte, hast nichts von dem Artikel Zeit über,“ zürnte er.

„Gewiß nicht. Der Tag ist mir immer viel zu kurz. Auch Talent verpflichtet. Das solltest du selber wissen.“

„Ich? der ich kein Talent mehr habe?“

„Unfinn, So.“

Jutta, ich verbitte mir entschieden diese blöde Bersimpelung.“

„Schon gut, Doktor Lorenz Timäus. Was siehst du mich aber an, als ob ich dir gestohlen hätte?“

„Gestohlen? Nein. Aber gemordet. Warum? Aus Sportlust, aus Herrschsucht — was weiß ich.“

Sie lachte nicht mehr.

„Lorenz, du scheinst krank, überreizt,“ sagte sie ernst.

„Etwa weil ich mich überarbeitete?“ köhnte er wieder in steigender Erregung.

„Leider nicht. Du bist zu wenig beschäftigt, und daran eben krankst du. Nimm was Ernsthaftes vor, Lorenz.“

(Fortsetzung folgt.)

Natur- und Kulturgeschichte des Menschen

in ihren gegenseitigen Beziehungen.

Von Prof. Dr. Otto Reche, Leipzig.

(Schluß.)

Neben wir zunächst beim Beispiel der Sprache. Schon Wilhelm v. Humboldt hat darauf hingewiesen, daß die Verschiedenheiten des menschlichen Sprachbaues aus der Verschiedenheit der geistigen „Rassenseele“ entstanden sind und nur so zu erklären sind. Jede der großen Sprachgruppen — richtiger Menschen-Arten — muß schon während ihrer Entstehung in dem dafür notwendigen Zustand der Isolierung ihren eigenen Sprachtyp geschaffen haben, so wie er dem Bau ihrer Sprachwerkzeuge, ihrem Gehör, ihrem ästhetischen Gefühl, ihrer geistigen Regsamkeit, ihrem Denkfähigkeit, ihrer Vorstellungsvermögen, ihrer Konstruktivität und logischen Begabung, kurz ihrer gesamten körperlichen und seelischen Anlage am besten entsprach. Die Sprache ist also ganz außerordentlich rasenmäßig bedingt, ist ein Ausdruck der „Rassenseele“. Wie bei der Sprache steht es auch bei allen anderen geistigen Kulturprodukten (z. B. Staat, Recht, Philosophie und Religion): keines kann den Geist seiner Schöpfer verleugnen.

Wie liegen die Dinge umgekehrt, kann der Anthropologe ohne die Hilfe der Ethnologie auskommen?

Vor allem bei der Frage nach der rassistischen Zusammenfassung einer Bevölkerung wird die Anthropologie die Hilfe der Ethnologie anrufen. Das Wissen über die Herkunft mancher Kulturträger — besonders wenn es sich um „Erbfremd“ handelt — wird auch über die Heimat verschiedener Bevölkerungsbestandteile Auskunft geben. Wir haben es hier allein schon mit einem außerordentlich umfangreichen Kapitel zu tun, über das sich sehr viel sagen ließe, denn bei jedem einzelnen der unzählbaren Völker ist der Anthropologe bei der Rassenanalyse um die Hilfe der Ethnologen angewiesen.

Damit nicht genug: die neuere Forschung kommt immer mehr zu der Überzeugung, daß die morphologischen, physiologischen und psychischen Rassenunterschiede in ihrer äußeren Ausprägung zu einem Teile durch die Zivilisation und ihre Höhe beeinflusst werden, daß man sie also nur dann richtig werten kann, wenn man diesen Einfluß berücksichtigt.

Die Zivilisation scheint z. B. einen gewissen Einfluß auf die Form des Schädels auszuüben und zwar durch die Domestikation.* Schon vor längerer Zeit haben mehrere Forscher darauf hingewiesen, daß die Wildformen des Schweines, des Hundes und des Sturms einen mehr langgestreckten, domestizierten, also die Haustierformen, einen kürzeren, breiteren Schädel besitzen: wahrscheinlich eine Folge der abgeänderten Lebens- und Ernährungsweise, auch der veränderten Inanspruchnahme der Muskulatur. Ich halte es für wahrscheinlich, daß auch beim Menschen sich eine derartige Domestikationswirkung nachweisen lassen, daß man bei höher zivilisierten Rassen eine „Wild-“ und eine „Domestikationsform“ des Schädels wird unterscheiden können (natürlich mit zahllosen Übergängen); die „Wildform“ wird dann verhältnismäßig lang und schmal, die „Domestikationsform“ breiter und vielleicht auch etwas kürzer sein.

Größer als in den Mäßen werden die Unterschiede zwischen „Wild-“ und „Domestikationsform“ in manchen anderen Eigenschaften sein. Die „Wildform“ wird dicke und harte Knochen, ein robustes Aussehen, starke und scharfkantige Muskelauslässe, deutliche Ueberaugenschwülste, schrägere Stirn, einen massiveren Unterkiefer mit breitem und steilem aufsteigendem Ast, große, kräftige gesunde Zähne haben; die „Domestikationsform“ dünnere Knochen, schwache Muskelauslässe, gracilere Form, schwache oder fehlende Ueberaugenschwülste, feilere und geräumigere Stirn, schwächere Zähne, zierlichere Unterkiefer.

Es erscheint mir ganz zweifellos, daß auch das Gehirn infolge der erheblichen Veränderungen Inanspruchnahme seiner Teile (Gehör, Gesicht, Geruch, Geschmack, Tastsinn) in denen das Denken lokalisiert ist, werden stärker beansprucht) durch die Zivilisation und Domestikation wichtiger Formveränderungen erfährt, und seinerseits Formveränderungen des Schädels verursacht. E. Fischer nimmt an, daß die großen rassenmäßigen Unterschiede in der Haarform Domestikationswirkungen sind. Nach Fischer sind auch die hellen Farben der nordischen Rassen Domestikationseigenschaften, die durch Auslese gefestigt sind; derartig helle Farben finden sich ja auch bei

* Abgeleitet von domestizieren, d. h. ein wildes Tier zähmen bzw. in ein Haustier verwandeln. Hier gemeint im Sinne von Zivilisation.

vielen Haustieren, nie bei Wildformen (abgesehen von den Anpassungen der Farbe an Schnee und Eis). Auch die verschiedenen Stufen der Zivilisation, die Wirtschaftformen und sogar der Beruf sind nicht ohne Einfluß auf die körperlichen Eigenschaften: an harte Feldarbeit gewöhnte Bauern sind stämmig, unterseht muskulös und schmächtig, Hirtennomaden im Gegensatz dazu meist überstark, schlank und geschmeidig. Es gibt an Flüssen wohnende, Paddelboote benutzende Stämme, bei denen infolge des vielen Ruderns Oberkörper und Arme übermäßig entwickelt und außergewöhnlich muskulös sind, während die wenig benutzten Beine verhältnismäßig schwächlich erscheinen. Oder einige Beispiele für den Einfluß des Berufs: ein Schmied steht in seiner robusten Gestalt ganz anders aus, als der gleichschlaffe, meist schwächliche, kleine und hagere Schneider, und von den Segelschiffmatrosen ist bekannt, daß sie besonders lange und kräftige Arme und Beine haben.

Nicht minder groß ist der Einfluß, den Zivilisation und Domestikation auf die physiologischen Rassenunterschiede ausüben. Eugen Fischer ist es wieder gewesen, der darauf hinwies, daß z. B. die Unterschiede in den sekundären Geschlechtsmerkmalen bei den Menschenrassen ebenfalls durch die Domestikation beeinflusst sein dürften, also die rassenmäßig verschiedene Ausprägung des Männerbarts, der männlichen Schulterbreite, des männlichen stärkeren Gesichtsausdrucks usw., oder der weiblichen Hüftbreite und Fettsanftigung in der Hüftgegend, der weiblichen züchtlichen Formen u. dgl. mehr. Auf die Wirkung der Domestikation ist es zweifellos auch zurückzuführen, wenn der Mensch in seinem Geschlechtsleben von der Jahreszeit unabhängig geworden ist, wenn also Befruchtung und Geburt jederzeit erfolgen können. Nicht unwichtig ist, daß die Zivilisation auch die Klimatisationsfähigkeit verändert, verfeinert, eine Eigenschaft, in der die Rassen nicht geringe angeborene Unterschiede aufweisen.

Unendlich starke Einflüsse übt die Zivilisation schließlich auf Gebieten aus, die aus dem Rahmen der eigentlichen Anthropologie etwas herausfallen, auf denen der „biologischen Anthropologie“ und „Eugenic“ (der „Erbgesundheitslehre“).

Im Zustand der Domestikation bleiben viele Völker erhalten, die unter primitiveren, biologisch normaleren Verhältnissen ihrer Untauglichkeit wegen untergehen und nicht zur Fortpflanzung gelangen würden. Gerade diese Untauglichen werden aber im Zustand der Zivilisation durch die Sumanität, durch die soziale Fürsorge förmlich bevorzugt und pflanzen sich ganz ungehindert fort. Umgekehrt kommen endlich viele Tüchtige — besonders aus den führenden Schichten der Bevölkerung — gar nicht oder sehr spät zum Heiraten, bekommen schon infolge der geringeren Dauer der Ehe oder durch abtätliche Einschränkung auf wenig Kinder; gerade die tüchtigsten und am meisten kulturhöchsterisch veranlagten Familien sterben dadurch überaus schnell aus. Die unausbleibliche Folge ist, daß sich die untüchtigsten, minderwertigen Erbstämme von Generation zu Generation vermehren, daß sich die tüchtigsten aber immer stärker verringern, bis sie in wenigen Jahrhunderten ganz ausgefallen sind. Und damit geht die Kultur des betroffenen Volkes rettungslos zugrunde, denn es ist leider nicht so, daß sich aus einer minderwertigen Bevölkerung, wie ein Phönix aus der Asche, immer neue Kulturträger bilden können; wir wissen jetzt, daß die kulturelle Schöpferkraft an die Erbanlagen eines sowie nicht sehr zahlreichen Bevölkerungsteiles geknüpft ist. Geht dieser Bevölkerungsteil zugrunde, so erlischt die kulturhöchsterische Kraft.

Im Zustande der Zivilisation — besonders im Zustande der Hochzivilisation — ist also die ursprüngliche „natürliche Auslese“ nicht mehr wirksam; und so gehen die Kulturen nicht durch irgendein rätselhaftes Schicksal zugrunde, sie sterben einfach aus, zusammen mit den schöpferisch begabten Familien.

Unsere Naturerkenntnis, unser Wissen über die wichtigsten erbologischen Dinge ist aber heutzutage so weit fortgeschritten, daß wir das einzig wirksame Gegenmittel gegen dies Vergehen der „natürlichen Auslese“, gegen das Aussterben der Kulturen kennen: es heißt „bewußte künstliche Auslese“. D. h. wir müssen endlich, ehe es zu spät ist, alle Maßnahmen treffen, um die stark unterwertigen Bevölkerungsteile aus allen Schichten und Ständen in der Fortpflanzung stark zu behindern oder ganz auszuschalten, und um andererseits alle wertvollen Elemente zu möglichst kräftiger Fortpflanzung zu bringen. Wir müssen also einen Geburtenüberfluß der Tüchtigen erreichen.

Aus den obigen Überlegungen geht klar hervor: Natur- und Kulturgeschichte des Menschen sind durchaus aufeinander angewiesen, müssen stets Hand in Hand arbeiten und können jede für sich allein zu

keinen endgültigen, umfassenden Resultaten kommen. Man kann den Menschen und die Menschenrassen eben nicht begreifen, wenn man sie von ihrer Umwelt, ihrer Geschichte und ihrer Kultur trennt, und ebensowenig versteht man die Kulturen ohne den Menschen, dessen geistige Kinder sie doch sind! Kulturen und Zivilisation sind das Produkt aus Rasse, Geschichte und Umwelt.

(Aus „Volk und Rasse“, J. F. Lehmanns Verlag, München.)

Reform

des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Die Frage der Reform des vorgenannten Gesetzes steht z. B. im Vordergrund des politischen Interesses. Es wird eine Revision des Gesetzes gefordert.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat allerdings zusammen mit den Freien Gewerkschaften eine Revision der materiellen Bestimmungen des Gesetzes abgelehnt. Dagegen hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Antrag eingebracht, die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erhöhen; ein Antrag, der der Forderung der Freien Gewerkschaften auf Erhöhung der Beiträge zunächst um 1 Proz. entspricht. Die Durchführung dieses Antrages würde für die Wirtschaft eine Mehrbelastung von 275—300 Millionen Mark im Jahr bedeuten.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hat nunmehr im Gegensatz zu diesem Antrag eine Denkschrift verfaßt, in der sie zum Ausdruck bringt, daß es bei ihren Reformvorschlägen nicht darauf ankommt, das System oder die Grundlage dieses Gesetzes zu beseitigen, sondern daß im Gegenteil das Ziel ihrer Reformbestrebungen die Schaffung eines finanziell gesicherten Aufbaues der Reichsanstalt und die Abstellung unberechtigter wirtschaftlich und arbeitsmoralisch in gleichem Maße schädigender Vermehrung der Untererstützungseinrichtungen zum Schutze einer arbeitsfreudigen deutschen Arbeitnehmerschaft ist. Die Vorschläge kommen zu dem Ergebnis, daß die Durchführung der erstrebten Reform eine finanzielle Entlastung der Reichsanstalt und damit auch des Reichsetats um etwa 400 bis 500 Millionen bedeuten würde, so daß zwischen den Anträgen der Vereinigung und denen der Sozialdemokratie bzw. der Freien Gewerkschaften eine Gesamtdifferenz von fast 1/2 Millionen Mark besteht. Die Grundgedanken der Reformvorschläge der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände zum Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind folgende:

I. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hält auch bei ihren Reformvorschlägen an der gleichen positiven Grundeinstellung gegenüber einer Arbeitslosenversicherung in der gleichen Weise fest, wie dies immerzeit bei den Beratungen über den Entwurf dieses Gesetzes geschehen ist. Ziel ihrer Reformbestrebungen ist daher nicht die Beseitigung der Grundgedanken des heutigen Systems, sondern das Bestreben, einen finanziell gesicherten Aufbau der Reichsanstalt zu ermöglichen und in Wahrung berechtigter Untererstützungsinteressen, sowie zum Schutze einer arbeitsfreudigen deutschen Arbeitnehmerschaft die unberechtigten, wirtschaftlich und arbeitsmoralisch in gleichem Maße schädigende Verwendung der Untererstützungseinrichtungen zu verhindern.

II. Die Reform des Gesetzes auf dieser Grundlage ist sowohl aus finanziellen, wie aus wirtschaftlichen und arbeitsmoralischen Gründen eine dringende und eilbedürftige Notwendigkeit.

III. Die Vereinigung wendet sich nachdrücklich gegen den Plan, die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erhöhen. Eine Erhöhung der Beiträge um nur 1 v. H. belastet die Wirtschaft jährlich mit weiteren 275 Millionen Mark und trägt daher neben vielen anderen schädlichen Auswirkungen zur Steigerung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten und damit wiederum zur Schaffung neuer Arbeitslosigkeit bei.

IV. Die notwendige Sanierung der Reichsanstalt in finanzieller, wirtschaftlicher und arbeitsmoralischer Hinsicht hat vielmehr, wie bei jedem anderen wirtschaftlichen Unternehmen, in der Weise zu erfolgen, daß die Hauptursachen der Schwierigkeiten erkannt und nach Möglichkeit abgestellt werden. In diesem Zweck enthalten die Reformvorschläge der Vereinigung vor allem folgende Anträge:

1. Eine andere Regelung der Saisonarbeitslosenversicherung.
2. Die alle Erfahrungen der Praxis berücksichtigend, sind die Heimarbeiter nicht als versicherungsfähige Mitstreiter zu betrachten, da ihre Beschäftigungsart weder sachlich noch rechtlich kontrollierbar und ihre allgemeine Arbeitsvermittlungsfähigkeit in

den meisten Fällen nicht gegeben ist. Die Vereinigung beantragt daher das Ausscheiden dieser Beschäftigungsverhältnisse aus der Versicherungspflicht.

3. Die Vereinigung beantragt eine Änderung des § 70 des Gesetzes. Hiernach können Leistungssprüche erworben werden von Perzentrentreibern, die nur die Hälfte des Jahres als Arbeitnehmer tätig sind, im übrigen aber selbst Eigentümer oder Pächter land- oder forstwirtschaftlichen Grundbesitzes von solcher Größe sind, daß sie von dessen Ertrag mit ihrer Angehörigen in der Hauptsache leben können.

4. Die Vereinigung beantragt den Ausschluß der Versicherungspflicht aller derjenigen Beschäftigungsverhältnisse, in denen durch privatrechtliche Maßnahmen (z. B. langjähriger Vertrag oder gesichert private Pensionskassen) das Risiko der Arbeitslosigkeit ausgeschlossen ist.

5. Die Vereinigung beantragt die Entziehung des Untererstützungsanspruches in den Fällen, in denen der Arbeitslose Einnahmen aus Vermögen, Grundbesitz oder aus Pensions-, Wartegeld- oder Rentenansprüchen hat, aus denen er in stande ist, den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten, oder wenn die Einnahmen der mit ihm in dem gleichen Haushalt lebender Familienangehörigen ihn zur Befreiung des notwendigen Lebensunterhalts in stande setzen.

6. Die Vereinigung beantragt, die Berechtigung der Ablehnung angebotener Arbeitsgelegenheit in den Fällen des jetzigen § 90 Ziffer 2 auf die Fälle zu beschränken, in denen dem Erwerbslosen die Arbeitsaufnahme nach seinem körperlichen Zustand oder mit Rücksicht auf sein späteres berufliches Fortkommen nicht zugemutet werden kann.

7. Die Vereinigung beantragt, den Erwerbslosen in den Fällen von unberechtigter Verweigerung der Arbeitsaufnahme den Untererstützungsanspruch zu entziehen, bis er erneut auf einem versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis aussteigt und Anspruch auf Untererstützung erwirbt.

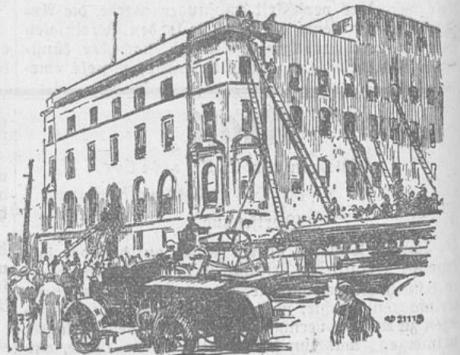
8. Die Vereinigung beantragt, bei der Bemessung der Höhe der Erwerbslosenunterstützung und der sie begründenden Zuteilung in Lohnklassen den Durchschnitt des Arbeitsentgeltes maßgebend sein zu lassen, das der Erwerbslose während der letzten sechs Monate (nicht, wie jetzt, drei) vor der Arbeitslosmeldung bezogen hat.

9. Die Vereinigung beantragt Strafvorschriften gegen diejenigen, die schuldhaft zum Nachteile der Reichsanstalt unrichtige Arbeitsbeschäftigungen ausstellen. Sie will hiermit in allen beteiligten Kreisen mit allen Mitteln für eine stimmungsgemäße Durchführung der Arbeitslosenversicherung sorgen.

10. Vereinigung beantragt die Veranlassung der Notstandsarbeiter aus dem Aufgabengebiet der Reichsanstalt und deren Uebertragung auf die allgemeine Staatsverwaltung, d. h. auf die Selbstverwaltung der Länder bzw. deren zuständigen Fachministerien.

V. Die finanzielle Gesamtauswirkung der Anträge würde für die Reichsanstalt und damit auch gleichzeitig für das Reich schätzungsweise eine Entlastung von etwa 400 Millionen Mark im Jahre bedeuten, damit also ohne Erhöhung der Beiträge um 275 Millionen Mark (s. den oben behandelten Antrag auf Erhöhung der Beiträge) eine finanzielle Sanierung der Reichsanstalt für das kommende Jahr ermöglicht.

Die Vorschläge würden bei ihrer Durchführung nach Ueberzeugung der Vereinigung gleichfalls geeignet sein, zusammen mit den für notwendig gehaltenen Verwaltungsmaßnahmen (stärkere Kontrolltätigkeit bei den einzelnen Instanzen der Anstalt) die ersten wirtschaftlichen und arbeitsmoralischen Schädigungen des jetzigen Rechtszustandes zu beheben.



Von der Explosionskatastrophe im Hospital zu Cleveland Das erste Bild, das nach dem Unglück ans erreichte.

Brees ut de Grootstadt.

Lebe Daak! Eben hör Pingsten, oft so busig was an de Wind een in de Straaten man so de Stoffvullen in de Bed jaug, do meende eik un eene, de Fierdage oder jull man wall in Gus blieben moten. Dat was ja 't erste Pingsten neet wesen, wat „enttäuscht“ harr. Alle Augenblick leeten se bi uns in de Gilla na 't Ramoter, man id fä, richt Jo lever na de Gillaale van de Seewarte, na min Veldover na de Kiltje Böne an min rechter Fot un de steet vandage, ocher, ocher; neet ton Utholln, un darbi hebbt dat Düvelsding erst gütern abend in heet Water dat un dann mit Pennmeise sueden. Also, maht Ju man geen goet hopen up Pingsten. Man ditmaal leeten se sük up min Widen neet in un stevelten gau na de Annahmesid van de chemische Reinigung, un dat Jestsfantje to halen un Börsetten-Anna Wisse sük noch eben vörher, as de Winkel sloten wur, 'n Strohdome mit 'n Reiter dran, de se up de „Wiltensfahrt“ na Weerlanten upsetten wull. Uns Kiltje, de alle veertin Dage hör Haden scheef lüppt, leet sük noch gau 'n paar Gummihaaken unner de Radföhr maken; immer noch, wenns auch söwer fällt. Doh wat Ji neet laten Wint, fä id, Ji sük Ju verndähren. Man dat is alle anners komen, asl docht un seggt hebb. Sone Blamafsch harr mit! Na, 't is ja god,

nu dat „das Liebliche Jost“ na Wunst utfallen un verlopen is. „Zwei wundervolle Tage leuchteten über einer Welt von frischem Grün, voll weizer und farbiger Blütenpracht, voll schwellender Knospen und frohem Vogelgesang.“ Hoel Hambörg slog ut, to Fot, mit un ohne Kinnerwagens, mit un ohne Rudsch, un Keefenbrügger, mit un ohne Brüngen off Brunje. Wöl Dmas later aber in Gus, un up de heel lüttjen Kinnerkes, Görn, to passen; darob sünd se ja da, nur seggt. Kumen sük de Maibusst vör de Döre ankieten. „Friedfertig saß der biedere Bürgermann mit Weid und Kind vor den kleinen Kreischen der Umgebung, lobte das schöne Wetter und das gute Bierchen; lieblich zwitscherten die Vögel in den Zweigen.“ Wöl Frauens satten aber of to hujahnen, wiel de Mannsü sük de Lied mit Kartenpölen verdreben — es gibt kein Tal, kein Felsengrat, wo nicht drei Männer spielen Stat. Kannst Di sowat denken? Up Pingsten achter de Düvel sin Gebelld to sitten? Ditmal was 'n „Kofordverehr“, as in Wöl Jahren neet weel is. Ban 'n Hauptbahnhoff sünd an de beiden Fierdage 280 Extrazüge offgahn, de meesten na 'n Saachwald, int Gredne. Ban de Landungsbrüggen jungen Dampfer up Dampfer, im ganzen 262, off; maften „Blütenfahrten“ un alle Elektrischen un Autobussen, een- un zweiföhrige, sogar mit „Anhängen“, jatten brestent bull Winsten. Se wullen mal herut aus

der Straßen quetschender Enge, aus der Häuser dumpten Gemächer.“ In Fußsüßel ton „Großflugtag“ was overhopt geen Dörkomen. „Menschenmauern umsäumten das Flugfeld, alle Weißdelflächen der Umgebung waren belagert von „Baumgästen“, noch nie bei Flugtagen sah der Platz eine derartige Menschenfülle.“ War ion Niesenverehr is, dar passeert of allerhand Wäfer un so sünd „23 Unfälle von Fahrzeugen“ börtkomen, wardör 26 Minuten int Krankenhaus kumen sünd. Aber of „Wald- und Heidebrände“ so as bi Ju in de Heimat in Brodgetel un Lungdorf, war Fidel-Fidels, Wanner-Wögel offstot harrn, müssen utmakt wörrn. Bi de Wärmde flogen an 'n Elstrand, war dat van Junnt un Old trimmelte un wimmelte un „norke Junges“ int Sand laggen, Millionen van lüttje Käfers herum, de over Nacht ut de Ger, war se overwintert hebben, herutkrabbelt sünd. Man satt van de Dinger bold van hoven bitt unner bull; jüst, as wenn man an 'n heeten Schimmerdag van de Gruut overfallen word. Nu is de Nacht aber wär süwer. In de Elbe sük hebben de Fiskers bört paar Dage eenege „chinesische Wollhandkrabben“ fangen, die ihren Weg aus dem fernen Osten in die Elbe gefunden und sich dort vermehrt haben.“ Dat Saubje „bedeutet eine Gefahr für die Fischelei, da diese fremden, gefährlichen Krabben sich nicht nur von pflanzlichen Stoffen, sondern auch von kleinen Jungfischen ernähren.“ Biellicht hebbt Ji de Dinger, so as de allen Quallen, of bold in de Granatböven.

Un Pingsten hebbt se hier up 'n Hauptbahnhoff, war immer de Krims up de Ur fahm, eenege hennege Jungie van buten upgrepen; een süßterge Gent van sietin Jahr was sin Wle mit 'n paar hunner Mark utkopen, de anner „wollte von hier zu den Indianern reisen“. Dat kummt van de „Hinterreppentromane“; wörr overpant un duddeg. Een junt Wicht, wat hier as „Stübe“ inträen wull, gaff 'n „Transporteur“ hör heele Baubel, twee Traßbüxen, de he na de Herrschaft henbrennen sük; is dr mit lange gahn. Man kann de junge Wächter, de in de Frönde gahn, neet genug wahrhaben, of de na Holland gahn. Man leet ja in de Heimatblattjes „von einer Abwanderung junger Mädchen“ na Wilhelmintjes Konekriet. Dar maht wull beter wesen as in Hamburg an der Elbe Uten. Dünnerdag is hier eene „schwimmende Jugendherberge“ van Berlin antomen, lügt 'n de „Vorlesen“ vör Anker. „In Word befinden sich 50 Jugendpfeleger, Lehrer und Jugendführer, die auf dem diesmaligen Jugendpflegelager den Volksgedanken in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellen.“ Dat is 'n moi Wark. Wullt mit Jun Gsangereen anner Maand of na dat grote Sängerfest in Efens? Trintje van Ollermum.

Neues aus aller Welt

Zwölf Verkehrsunfälle in Bayern.

L. A. Traunstein, 28. Mai. Auf der Chieminger Landstraße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Der 20jährige Kassenbeamte Ferdinand Haslinger aus Traunstein geriet in rasendem Tempo zwischen zwei Radfahrerinnen. Sein Motorrad kam ins Schleudern und rief eine Radfahrerin mit sich. Haslinger und die Frau wurden an einen Baum geschleudert und erlitten so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Begleiter Haslingers erlitt ebenfalls schwere Verletzungen, während die zweite Radfahrerin mit dem Schrecken davonkam. — Auf der Straße Altenmarkt-Stein an der Traun verlor der 47jährige Verwalter Wanner in einer Kurve die Herrschaft über sein Auto. Der Wagen überfiel sich mehrere Male und sankte elfe fünf Meter hohe Böschung hinunter. Wanner war sofort tot. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

Zu der Mordtat des Düsseldorf-Jugeneurs Bischof.

L. A. Düsseldorf, 28. Mai. Zu der Mordtat des Düsseldorf-Jugeneurs Bischof, des Vorsitzenden des Edelstahlverbandes, Dr. Richard Bischof, wird der Telegraphen-Union von dem Luftschiffbau Zeppelin auf Anfrage entgegen anderslautenden Gerüchten mitgeteilt, daß die zu Bruch gegangenen Kurbenwellen der Motoren des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ von Bischof nicht geliefert wurden. Die Mordtat steht somit in keinem Zusammenhang mit den Motorpannen des „Graf Zeppelin“.

Der Luftmord an der Frau des tschechischen Oberleutnants.

L. A. Prag, 28. Mai. Der Mann, der die Frau des Oberleutnants Jaromil Palst in Bromow in Karpaten-Musland ermordet hat, wurde bereits verhaftet und hat gestanden, daß er den Mord aus erotischen Gründen verübt habe. Der Mörder heißt Stephan Cleva.

Liebeskräbber.

L. A. Bielefeld, 28. Mai. Der Landwirt Wolmann tötete nach einer heftigen Auseinandersetzung zu der Eifersuchtsmotive den Anlaß gaben, seine 23jährige Braut durch einen Schuß in das Herz und verblutete die Leiche durch Beilhiebe. Der Täter stürzte in einem Auto nach Minden, wo er sich in verschiedenen Lokalen umhertrieb, und wurde bei der Rückkehr nach Bielefeld festgenommen. Er hat die Bluttat eingestanden und gibt als Beweggrund nachlassende Zuneigung seiner Braut an.

Olympisch verlaufener Eisenbahnunfall bei Augsburg.

L. A. Augsburg, 28. Mai. Bei der Ausfahrt des Personenzuges 907 Augsburg-München rief ein Rangierzug auf den ausfahrenden Zug seitlich auf. Von dem Personenzug blieben die Lokomotive und der Personenzug unbeschädigt, während die folgenden zwei Wagen seitlich beschädigt wurden. Von den Reisenden wurde eine Anzahl unbedeutend verletzt und erlitt leichte Rippen- und Schnittwunden. Die Reisenden fuhren mit Ausnahme von drei Erwachsenen und einem Kinde mit einem Erschöpfung nach München weiter. Eine Frau Auguste Huber und ihr Kind, die kleine Schnittwunden davongetragen hatten, wurden dem Krankenhaus überwiesen. Die Frau lag außerdem über Schmerzen im Rücken. Die anderen zwei Erwachsenen begaben sich mit dem Sanitätsauto zu ihren Augsburger Verwandten. An der Unfallstelle waren sofort Hilfsmannschaften zur Stelle. Die Aufräumungsarbeiten nahmen einige Stunden in Anspruch. Nach Aufhebungen des Oberbahnarztes sind sämtliche Verletzungen leichter Natur.

Wolkenbruchartiges Gewitter über Wien.

L. A. Wien, 27. Mai. Die den ganzen Sonnabend herrschende Hitze wurde in den späten Nachmittagsstunden von einem schweren Gewitter abgelöst. Eingeleitet wurde das Gewitter von einem orkanartigen Sturm, der nur kurze Zeit andauerte und dem ein schwerer wolkenbruchartiger Regen gefolgt war. In wenigen Minuten waren die Straßen der Stadt in kleine Gebirgsbäche verwandelt. Die Kanäle

Turnen, Spiel und Sport

Sportspiegel

Die NSB. Verbandsvorstands-Sitzung in Altona beschloß am Sonntagvormittag, Dr. Niebow dem demnächst einzuberufenden (16. 6.) außerordentlichen Verbandstag des NSB. als neuen Verbandsvorsitzenden nach Blaschkes Ableben vorzuschlagen.

Keine Entscheidung in der norddeutschen Fußballmeisterschaft brachten die letzten Spiele der Punktrunde, da HSV. Hofstein-Kiel mit 3:1 (3:0) schlug und Hannover 96 über Altona 93 mit 3:0 (0:0) erfolgreich war, so daß die drei ersten Vereine punktgleich stehen. Eine erneute Auscheidungsrunde ist bereits für den 2., 5. und 9. Juni angesetzt.

Im norddeutschen Fußballsport gab es neben den Meisterschaftsspielen keine besonders erwähnenswerten Ereignisse. Ein Städtespiel der Bezirksliga zwischen Harburg und Wilhelmsburg endete 3:2 (3:0). — Die Bremer Sportfreunde unterlagen Elmshüttele-Hamburg 1:2 (1:1).

In den Meisterschafts-Fußballspielen im Reichsfielen am Sonntag weitere Entscheidungen. In Süddeutschland steht Bayern München trotz des 2:2 gegen Karlsruher FV. nummehr als 2. Vertreter bei den DFB-Spielen fest, da VfL. Neckarau gegen 1. FC. Nürnberg 2:1 unterlag. FSV. Frankfurt hat das Auscheidungsspiel gegen Sgg. Fürth um den 3. Juni zu bestreiten. — In Mitteldeutschland war das Gastspiel der Huddersfield Towns das interessanteste Treffen. Die Engländer enttäuschten aber und unterlagen in Leipzig gegen Mitteldeutschlands Repräsentativmannschaft 3:5 (1:0). — Schalke 04 ist nach dem hohen 4:0- (1:0-) Sieg über Borussia-M. Gladbach ernster westdeutscher Meisterschaftsanwärter geworden. — Meidericher SV. — Fortuna-Düsseldorf 1:4 (0:3). — Breslau 08 steht als zweiter süddeutscher Vertreter bei den DFB-Spielen nach den hohen Siegen gegen Göltsch nummehr endgültig fest.

Bei den Dauerrennen in Bremen gewann der Krefelder Damerow sämtliche drei Läufe über je 25 Km. vor Bissbücker-Hannover und Krohn-Stettin. In den Fliegerrennen war Cronjäger-Bremen erfolgreich.

Ein Augsburgerstadtspiel Hannover-Döhren endete 10:7 (9:3).

Deutscher Fußballmeister der Arbeitersportler wurde Vorber-Hamburg durch einen 5:4-Sieg über Pöbeln-Sachsen.

Vertiner Fußballmeister wurde Hertha BSC., das am Sonntag vor 35 000 Zuschauern im Grunewaldstadion Tennis Borussia überlegen 5:2 (3:0) schlug.

Deutschlands Pändereis gegen Schweden ist wie folgt aufgeteilt worden: Stuhlfaut; Schüll, Brunke; Lindner, Kals, Geiger; Reimann, Hornauer, Schmidt, Hofmann, Weik.

Im Großen Opelpreis von Hamburg siegte Stöpel-Berlin in 6:50:00 Std. für 233 Km. vor Meke/Opel Dortmund und Geronzi-Berlin.

Im Semper-Straßenpreis von Niedersachsen war

in der A-Klasse Wikat-Opel 3M. III Hannover in 5:19:00 (167,7 Km.) erfolgreich.

Das Wasserballstadtspiel Budapest-Berlin in Berlin endete mit einem 8:2-Siege der Ungarn.

Im Wasserballturnier in Hannover schlugen die Wasserfreunde den westdeutschen Meister ES. Varnen überlegen 10:1 (4:0).

Einen neuen deutschen Höhenflug-Weltrekord stellte am Sonntagvormittag der Pilot Reunhofer mit einem Junkers-W. 33 Flugzeug auf, indem er die Höhe von 12 500 Mtr. erreichte. Der bisherige Weltrekord wurde von dem Amerikaner Champion mit 11 710 Mtr. gehalten.

Niederländischer Fußballmeister der Turner wurde Vater Jahn/Peine durch einen 3:2-Sieg über den MVB. Nürnberg.

In den Kreisgruppenspielen im Handball in der Nordwestgruppe der D. L. gab es folgende Ergebnisse: MVB. Schwartau — Sportfreunde Oldenburg 16:0 (8:0); Barmbed-Wehenhorst — Tu. S. Bahnhofsvorstadt Bremen (Turnerinnen) 15:0 (7:0).

Im Wefer-Tade-Bezirk

gab es neben den Bezirkspokalspielen und einem Jubiläumsturnier an der Unterweser nur ein einziges Privatpiel, in dem die Bremer Sportfreunde gegen Elmshüttele-Hamburg knapp 1:2 (1:1) unterlagen. Die Hamburger zeigten die weitaus besseren Leistungen und hätten dem Spielverlauf nach mit einem größeren Torunterschied gewinnen müssen. Von den Bezirkspokalspielen, die größtenteils auf dem Lande stattfanden, ist nur der Ausgang der Begegnung zwischen Holtebüll und Eintracht-Bremen bekannt geworden. Das Treffen endete mit einem 0:3- (0:3-) Sieg der Bremer. — Der Geseftmünder EC. setzte sein Jubiläumsturnier mit den Zwischenrundspielen fort. Nachdem der Bremer SV. den VfB. Lehe 5:0 und VfB. Komet-Bremen den SV. Nordenham 3:1 geschlagen hatten, traten diese beiden Bremer Mannschaften zum Endspiel an, das 2:2 (2:0) endete. Da der Bremer SV. auf eine Verlängerung verzichtete, wird der VfB. Komet-Bremen das Endspiel gegen den Jubilar durchführen.

Geerling schlägt Körnig.

Bei dem ausgezeichneten Besuch und guter Besetzung brachte der SV. Jena ein Leichtathletik-Sportfest zum Ausklang, das das Zusammenreffen von Brüdern mit dem fest für Chemnitz startenden Geerling brachte. Der Charlottenburger Körnig unterlag gegen den in 10,8 Sek. liegenden Geerling mit 1 1/2 Mtr. Dritter wurde Schölke-Charlottenburg. Dr. Pelzer siegte in 1500-Mtr.-Lauf knapp gegen Schöemann-Berlin in 4:13 Min. gegen 4:13,2 Min. vor Schöemann. Den Hochsprung gewann Hüfn-Jena mit der beachtlichen Leistung von 1,83 Mtr. Heber 400 Mtr. siegte der Magdeburger Wächner in 50,9 Sek.

den. Ihr Flugzeug ist schwer beschädigt. Die beiden Flieger wurden von Leutnant Brain gefunden, der seiner Zeit auch Leutnant Anderson und seinen Begleiter in der Wildnis entdeckt hat. Brain berichtet, daß er bei der Rückkehr von seinem Flug zur Auffindung der Flieger den Leuchtturm Cape Doe, den nördlichsten Punkt Australiens, 105 Meilen von Darwin entfernt, überflog und nicht sehr weit von ihm entfernt das Flugzeug entdeckte. Die beiden vermissten Flieger wurden von dem Leuchtturmwärter verfolgt.

Weitere Unwetterschäden in der Umgebung von Hamburg.

L. A. Hamburg, 28. Mai. Ueber Bierlanden und Bergedorf ging ein schweres Unwetter nieder, wie es diese Gegend in gleich starkem Ausmaße bisher nicht erlebt hat. Das Unwetter, begleitet von einem starken Hagelschlag, dauerte eine halbe Stunde und richtete in dieser kurzen Zeit einen großen Schaden an. Durch die großen Hagelkörner wurde die Obstbaumblüte vollständig vernichtet und die Saat- und

fonten die abfließenden Wassermaßen kaum aufnehmen. Der schwere Regen, der etwa 1/2 Stunde dauerte, verwandelte sich, als das Gewitter eigentlich schon vorüber war, in einen schweren Hagelschlag. Nicht prasselten die Hagelkörner bis zur Größe einer Kaffeebohne nieder und bedeckten in kurzer Zeit die Straßen wie mit einem weißen Tuch. Der schwere Hagel dauerte ungefähr eine Viertelstunde.

Der Erreger der Lungenentzündung entdeckt?

L. A. Warshaw, 28. Mai. Dem Krakauer Universitätsprofessor Nowak soll es nach langen Forschungen gelungen sein, den Erreger der Lungenentzündung zu entdecken.

Die vermissten England-Australien-Flieger aufgefunden.

L. A. London, 28. Mai. Die beiden seit dem 17. Mai vermissten England-Australien-Flieger Moir und Owen sind unverletzt aufgefunden worden.

wanderten in den Kerker, der Stadt selbst ward eine unerschwingliche Brandschabung aufgelegt.

Indessen hatten Flüchtlinge den Weg zu General Dörberg gefunden, der bei Penzen an der unteren Elbe hielt, sich dort mit dem Korps von Vendenborff und Tschernitschew vereinte und auf die Nachricht von dem Wählenden des Aufstandes zur Befreiung Venedigs herandrückte. Der Gedanke an die im Kerker schmachtenden fünfzig Bürger, die jeden Augenblick unter den Augen der Franzosen ihr Leben auszuhauchen konnten, ließ dem pommerischen Bataillon von Berke heldenhafte Kräfte mit den Fesseln der Kerkfaken keine gleiche Schritt haltend, hatte es zehn Meilen in etwa 24 Stunden zurückgelegt und war, ohne sich eine Rast zu gönnen, in die Reihen der Stürmenden getreten. Aber Morand wich nur schrittweise auf die innere Stadt zurück; bei den Preußen meldete sich das Bedenklichste im Kampfe, der Munitionsmangel.

Zwischen dem „Neuen Tor“ und dem „Graben“ war ein verlassener französischer Munitionswagen liegen geblieben. Auf ihn stürzte sich Johanna Stegen, füllte mit den Patronen ihre Schürze und schleppte sie den preussischen Kämpfern zu. Mit den Äpfeln hielt sie dabei die Spitze ihrer Schürze, mit der freien rechten und linken Hand schob sie den Jägern die Patronen in Tasche, Gürt und Uniform, immer wieder eilte sie zum Patronenwagen zurück, und immer brachte sie neue Munition. Die feindlichen Geschosse pflüchten dem wackeren Mädchen um das Geldehaupt, durchlöchernten ihre Kleider; eine Kugel streifte die linke Wange und rief ihr eine Haarlücke weg. Aber unerschrocken und die Gefahr nicht achtend hat sie ihren Heldendienst erfüllt, bis das Gefecht entschieden war und die preussischen Bataillone in die Stadt selbst eindrangen, vor deren Toren Morand mit seinen Truppen die Waffen strecken mußte.

Johanna Stegen war die Heldin des Tages von Venedig geworden. Auch die deutsche Dichtung rühmt ihr die Tapferkeit, und Friedrich Rückert besang sie und ihre Tat:

In den Venediger Toren
Ward ein feldner Kampf gesehn,
Daß der Kampf nicht ganz verloren,
Ist durch Mädchenhandt geschahn.

Geldengröße zu ehren, scheint jedoch für die „ritterliche“ französische Nation damals so wenig Pflicht gewesen zu sein wie heute. Als die Feinde im Sommer 1813 nochmals Herren der Gegend um Venedig wurden, verhängten sie über die Stadt und die preussischen Patrioten ein furchtbares Nachgericht. Auch das Gelde mädchen Johanna Stegen wurde von den Franzosen schwer bedroht, verfolgt, wie ein Reh gehegt und einzig nur wie durch ein Wunder ihren Verfolgern.

Johanna Stegen kam nach dem Kriege nach Berlin, wo sie einen Bürger, der als freiwilliger Jäger am Befreiungskriege teilgenommen hatte, heiratete. Als Frau Dindorf führte sie ein glückliches Familienleben und starb am 12. Januar 1842. Wie nahe sie dem Schillerischen Ideal seiner Jungfrau von Orleans gekommen ist, beweist die Aufzeichnung von Varnhagen von Ense, der in seinem Tagebuch am 15. Januar 1842 den Tod Johanna Stegens erwähnt und von ihr schreibt: „Sie war brav und schlicht, und vor ihrem edlen Mut und reinen Sinn schwieng jede Ungewöhnlichkeit. Als Frau zeigte sie große Sanftmut, seine Liebe und tätige Liebe zu den Ihren.“ Durch ihre Heldentat vor Venedigs Toren hatte Johanna Stegen den Funken der opferfrohen Vaterlandsliebe in dem Herzen so mancher Patriotin entzündet. Die große Zeit hatte auch unter dem Deerbann der deutschen Frauen und Mädchen große Menschen gefunden.

M. A. B. L. e. t. t. e. r.

Gemüskulturen wurden gerührt. Sämtliche Glasfenster der Treibhäuser wurden durch den Hagelschlag zertrümmert. Die Ortschaften Neuenhagen und Curtslad haben besonders schwer gelitten. In Wentorf wurde ein frohbedecktes Haus vom Blitz getroffen und brannte vollständig nieder. In der Kirche von Curtslad wurde ein großer Teil der kostbaren Fensterscheiben eingeschlagen. Auch in Bergedorf hat das Unwetter schweren Schaden angerichtet. Die tiefer gelegenen Stadteile standen bis zu einem halben Meter unter Wasser. Die Wirbelsturm-Katrophe an der Unterelbe hat, soweit sich bisher übersehen läßt, einen Schaden von annähernd einer halben Million Reichsmark verursacht. Die zuständigen Behörden haben Vertreter in das Unwettergebiet entsandt, um die erforderlichen Feststellungen zu machen.



König Alfons hält die Begrüßungsrede.

Bücherschau

Job. Scherr: Menschliche Tragikomödie. X. Gesammelte Studien, Skizzen und Bilder. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Dr. Max Mendheim. Universal-Bibliothek Nr. 6973/74. Gehftet 80 Pf.

In seiner immer Recht und Wahrheit suchenden, temperamentvollen Art schildert der berühmte Kulturhistoriker Gestalten und Ereignisse der verschiedensten Jahrhunderte: die elementare Persönlichkeit Mohammeds, den Jakobinismus und die Pöbelherrschaft während der französischen Revolution, die politischen, sozialen und kulturellen Verhältnisse Deutschlands im 18. Jahrhundert, schließlich das Leben des berückigten Zaren Iwan des Schrecklichen.

Bunte Ecke

.. Natürlich. In einem Wirtschaftsgarten sitzt ein Liebespaar in Seligkeit versunken, des Kellners harrend, einsam an einem Tische. Der Dame entfloß ein Seufzer. Bärtlich fragt er: „Was seufzt du, mein Lieblich?“ Worauf sie errösend kispelt: „Am liebsten den Dunkel.“

.. Selbstverständlich. Stillsig verlangt Schnaps. „Was für einen?“ fragt der Wirt. — „nen Kurfürsten!“ — „nen kleinen oder nen großen?“ — „Großartig!“ Haben Sie schon etwas vom kleinen Kurfürsten gehört?“

.. Ein Kenner. In der Familie eines geborenen Bürgers in B. waren Zwillinge angekommen. Ein guter Freund gratuliert dem Vater; er habe übrigens die Geburt der Zwillinge vorausgesehen: „Du bist ja Mitglied des Stadtrats, und der Stadtrat überschreitet immer den Vorkurschlag.“

.. Unmöglich. „Sie wissen nicht, wo Ihre Witze sitzt? Da etwa, wo Sie Ihre Taschentücher haben!“ — „Nein, das ist nicht möglich.“ — „Unmöglich? Weshalb denn?“ — „Ich habe meine Uhr auf dem Beifam.“

Johannsen, der Wettermacher

Das Experiment gelungen?

Es liegt eine halboffizielle Auslassung der Hamburger Seewarte vor, unter deren Kontrolle die Versuche des Forschers Johannsen in Flön vor sich gehen. Und diese Auslassung besagt, daß es Johannsen tatsächlich gelungen sei, mit seinem Apparat eine Veränderung der Wetterlage herbeizuführen. Unsere Entschlinder werden also Pfingsten 1929 als besonderes Datum feiern: Da hat man dem alten Petrus, der nicht mehr recht zuverlässig ist, den ersten Strich durch die Rechnung gemacht. Die Anlage in Flön ist noch klein, sie müßte für den praktischen Gebrauch natürlich vergrößert werden. Aber sie hat immerhin gezeigt, was sie kann.

Zu Pfingsten hätte es in Flön schönes Wetter geben sollen, aber da Johannsen arbeitete, begann es plötzlich zu regnen. Die Skeptiker werden sagen: Es hätte auch ohne Johannsen geregnet. Aber die Seewarte Hamburg ist tatsächlich der Meinung, daß es von Rechts wegen schön bleiben mußte. Und sie muß es ja mit einer gewissen Genauigkeit wissen.

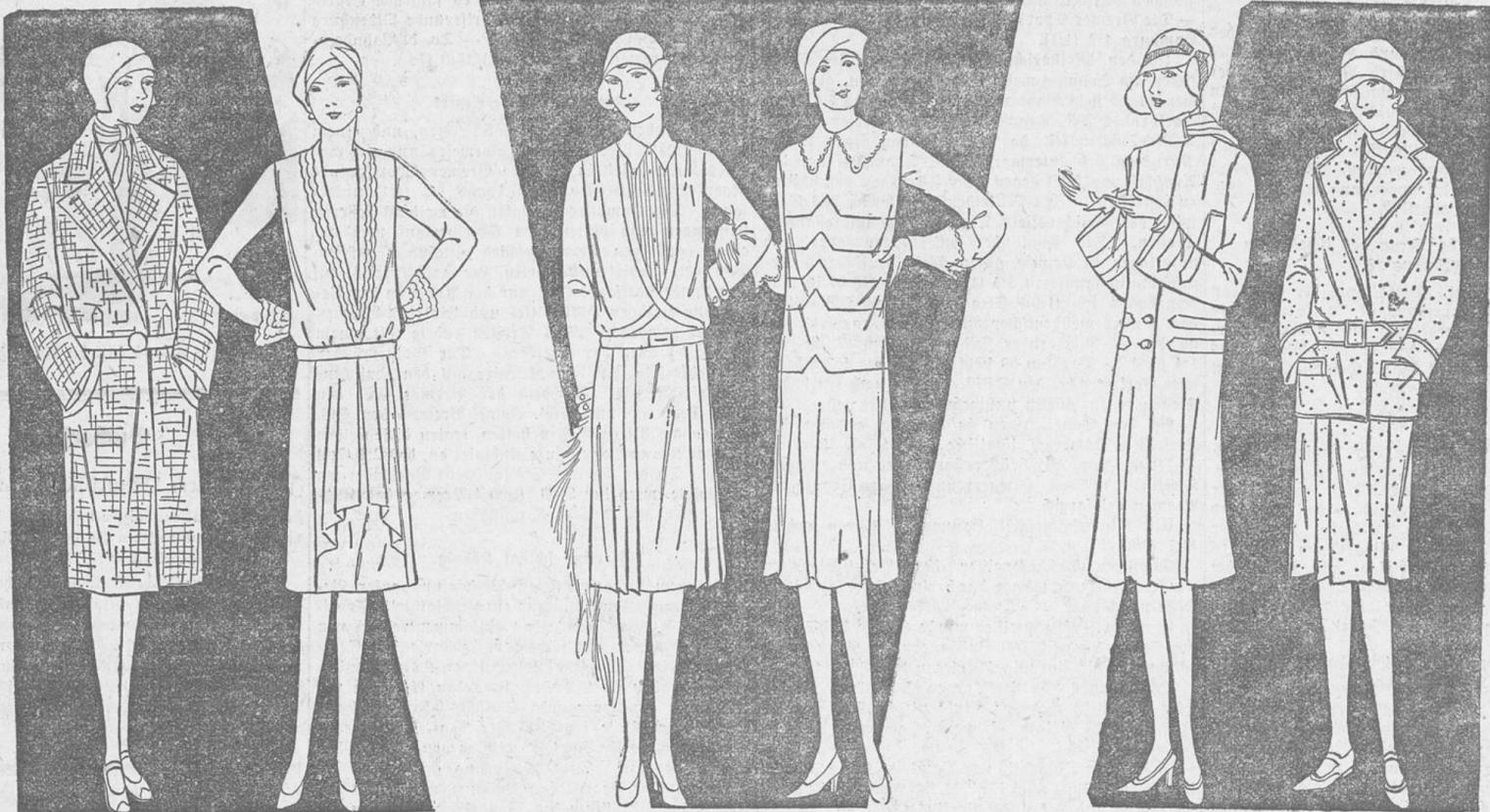
Die Flöner werden von dem Johannsen'schen Pfingstregen nicht gerade entzückt gewesen sein. Aber das ist ein anderes Kapitel. Der Laie denkt beim Wettermachen immer ans Schönwettermachen. Wenn es gar nach dem Großfächter ginge, dürfte es überhaupt niemals regnen. Der Bauer ist anderer Meinung. Er will recht viel Regen haben, und zwar zu bestimmten Zeiten. Vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus ist das Regenmachen wichtiger als das Schönwettermachen. Durch anhaltende Dürre wird der Landwirtschaft oft größerer Schaden zugefügt, als durch unwillkommene Niederschläge.

Wir dürfen also zunächst einmal zufrieden sein, wenn Johannsen Regen macht. In absehbarer Zeit wird es dann sicher auch gelingen, auf Regen Sonnenchein folgen zu lassen. . . .

„Die Mode vom Tage“

Moderne Geschmacksbildung. III

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)



1132

1133

1134

1135

1136

1137

Die Machart des Kostümes und Mantels sei möglichst einfach. — Hüte und Schuhe müssen mit Sorgfalt gewählt werden.

Beim Einkauf einer jeden Sache der Bekleidung muß, auch wenn es sich nur um die letzte Kleinigkeit handelt, auf den Gesamtanfang Rücksicht genommen werden.

Je weniger Farben eine Frau in ihrem Kleiderfahrrad hat, desto leichter wird es ihr fallen, stets eine harmonische Zusammenstellung zu treffen.

Woran darf man bei seiner Kleidung sparen und woran nicht?

Es gibt Frauen, die sehr viel Geld auf ihre Kleidung verwenden und trotzdem niemals elegant aussehen, während manche, die mit den beschränktesten Mitteln haushalten müssen, immer gut gekleidet sind und niemals den geübtesten Stiefelbesitzer der Frauenwelt „Ich habe nichts anzuziehen“ ausstoßen brauchen.

Sparen Sie niemals am Schuhwerk! Das eleganteste Kleid wirkt schäbig, wenn Ihr Schuh nicht tadellos ist. Es soll damit nicht gesagt werden, daß Sie einige Dutzend Paare von Schuhen besitzen müssen. Aber vier Paar gut gepflegter Schuhe sind für eine Frau von heute erforderlich, und zwar: ein Paar Vormittagschuhe, die zu allem passen, die man am besten mit Freppsohlen und flachem Absatz wählt und die sich auch für Spaziergänge, Ausflüge, Reisen und bei schlechtem Wetter gut eignen. Ich würde raten, sie in braun zu wählen. Das zweite Paar sei ein Nachtschuh, der im Winter sowohl am Nachmittag als auch am Abend, für Besuche, und überall dort, wo man sich in Lokale oder unter Menschen begibt, am Platze ist. Als drittes Paar würde ich einen jener hellen (grau oder beige) Chevreau-Schuhe vorschlagen, die heute sowohl im Frühling als auch im Herbst und Sommer, wenn man hellere und luftigere Farben auf sich hat, unerlässlich sind. Und das vierte Paar wären ein Paar Abendchuhe, aus Seide oder Brokat, die gut gepflegt und gehalten, zwei bis drei Winter aushalten können und müssen. Wir haben bei diesen unsern Betrachtungen natürlich immer nur die berufstätige, den Mittelständen angehörende Frau im Auge; Weltfrauen und große Künstlerinnen sind für diese Anweisungen und Belehrungen nicht als Maßstab zu nehmen.

Bei Ihren Schuhekäufen gelte ein Prinzip: Sparen am unrechten Orte ist Verschwendung! Lieber ein gutes Paar Schuhe als zwei zu zehn Mark, die „nur“ drei Monate halten sollen!

Sparen kann man an Strümpfen. Die den Courtis-Mahler-Romanen entnommenen Ansichten, daß eine „feine Dame“ Dutzende von Seidenstrümpfen benötigt, ist nicht richtig. Zwei Paar guter Dauerseiden- und etwa vier Paar Seidenstrümpfe in den verschiedensten modernen Farben von beige bis fleischfarben und grau bilden einen Etat, der vollkommen genügt und leicht ergänzt werden kann. Damit ist eine berufstätige Frau von heute in der Lage, immer anständig und tadellos bestrumpft zu sein, ohne mehr als 3 Mark monatlich für neue Strümpfe ausgeben zu müssen.

Hüte: das ist ein Kapitel für sich. Wählt man seine Hüte nicht nach der augenblicklichen Mode, sondern in Form und Farbe so, daß sie niemals aus der Mode kommen können, so ist man in dieser Beziehung mit wenigem Geld für lange Zeit tadellos ausgestattet. Ich würde raten: einen dunkelblauen kleinen, einen größeren glockenförmigen Filzhut, der auch im Winter immer elegant ist, ferner einen größeren hellereisernen Strohhatz (Manilla oder Panamastroh), der für viele Sommer reicht und immer elegant und vornehm aussieht, leicht gereinigt und durch ein neues Band neu gemacht werden kann, da diese Strohhüte an und für sich schon elegant und kostbar ist; etwa noch eine Vaskenmütze für den Vormittag und für das schlechte Wetter. Damit ist der Bedarf einer Frau vollkommen gedeckt. Sie ist, wenn diese Hüte in entsprechender Qualität angeschafft werden, viel besser daran, als wenn sie wahllos bald da, bald dort irgendein billiges, der Mode unterliegendes und schlecht verarbeitetes Hütchen anschafft. Die Neuheit solcher Gegenstände, die bei billigen Sachen nur allzu schnell verschwindet, im ersten Augenblicke aber besticht, macht sehr bald einer starken Schädlichkeit Platz.

Für die Frau, die wir im Auge haben, nämlich die im Berufsstande stehende Frau mit mittlerem Verdienst, ist es bei einiger Geschicklichkeit und gutem Geschmack durchaus nicht schwer, immer elegant und vornehm auszusehen.

Uneleganz ist ja hauptsächlich eine sich sofort bemerkbar machende Billigkeit des Anzuges.

Man sieht es einem Kleide auch nach Jahren an, daß es aus gutem Stoff und gut verarbeitet war und ein zum zweitenmal befohlener, aber aus edelstem Material hergestellter Schuh wirkt immer noch besser als ein funkelnd glänzender, aber auf den ersten Blick billiger.

Wie teilt man nun etwa fünfhundert Mark, die als Jahresbudget für Bekleidung festgesetzt sind, vernünftig ein? Für Schuhe, Strümpfe und Hüte müssen insgesamt 100 Mark reichen. Für Wäsche genügen bei der heutigen praktischen und verhältnismäßig billigen Wäschemode — rosa Schlitze und rosa Strick- oder Spalshenden sind ebenso hübsch wie praktisch — 30 Mark, so daß für die großen Ausgaben 370 Mark verbleiben. Dazu kommt noch, daß Weihnachten, Geburtstag und sonstige Anlässe den Etat einer Frau vervollständigen. Ein Karton Taschentücher, eine Handtasche, Strümpfe, alles Sachen, die unendlich viel ausmachen, kommen an einem solchen Tage doch stets hinzu.

In jedem zweiten Jahre muß ein Kostüm und in dem gleichen Zeitraum ein Mantel angeschafft werden, wenn man mit diesen allerwichtigsten Bekleidungsdingen auf der Höhe sein will. Ein prima Kostüm kostet 120 bis 130 Mark, ein Mantel um etwa 20 Mark weniger. Es ist praktischer, sich selbst den Stoff und Zutaten zu kaufen und diese verarbeiten zu lassen. Kostüm- und Mantelstoffe sollten nicht unter 25 Mark das Meter gewählt werden. Nur an dieser ersten Qualität hat man Freude und Gewinn, ganz besonders, da Futterstoff, Schneiderlohn und kleine Zutaten auch, wenn ein milderer Stoff verarbeitet wird, ebensowohl kosten, die Ersparnis also eine verhältnismäßig geringe ist, während der Wert des im ersten Falle hergestellten Kleidungsstückes ein steter bleibt. Beim Einkauf des Futters kann man seine Geschicklichkeit beweisen, indem man Resttage oder sonstige Einkaufsgelegenheiten benützt. Auch einen guten, tüchtigen und nicht teuren Schneider oder aber eine ebensolche Schneiderin ausfindig zu machen, wird für eine praktische Frau nicht allzu schwer sein.

Das Aussehen der Machart soll niemals erst beim Schneider oder der Schneiderin erfolgen, sondern man soll schon vorher genau wissen, was man will. Je einfacher ein Kostüm oder ein Mantel gearbeitet sind, desto mehr Freude bereiten sie.

Die englische Art scheint immer noch die dankbarste zu sein. Schlimmer ist es, wenn man an einem einzigen Kleidungsstück zehn verschiedene Moden vereinigen will. Ein solches Gemisch kann niemals gut aussehen, da es auch in der Mode ebenso wie in der Musik Harmonie und Dissonanzen gibt.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Modelle: 1132. Mantel mit gebogt eingeschnittenen, mit einer schmalen Blende besetzten Taschen.

1133. Einfaches Wollstoffkleid. Der Rockvorderrand wird ein glattes Teil aufgenäht.

1134. Ein in schmalen Biesen abgenähtes Vestchen verbindet die Blusenorderteile, eine Schrägblende, die unterhalb der Biese übereinandergreift, deckt die Anknäuel.

1135. Dieses Kleid kann aus Tritostoff gefertigt werden. Die lange Bluse ist mit Quersieben garniert. Eine Naht in gleicher Linie verbindet die Bluse mit dem glatten Rock.

1136. Eleganter Mantel in Glockenform, mit Blenden garniert.

1137. Jugendliches Kostüm aus Koppentoff. Der Rock zeigt in der vorderen Mitte eine Querspalte mit anschließender Falte. Die Jacke ist lose geschnitten, hat geschützte Taschen und wird von einem Gürtel zusammengehalten.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 70 Pf. In beziehen durch die Geschäftsstelle.